

Universität Stuttgart
Institut für Maschinelle Sprachverarbeitung
Azenbergstraße 12
D-70174 Stuttgart

Studienarbeit

Zur Semantik der Partikelverben mit *an*.
Eine Studie zur Konstruktion ihrer
Bedeutung im Rahmen der
Diskursrepräsentationstheorie.

Sylvia Springorum

Studienarbeit Nr.: 97

Prüfer: Prof. Dr. h.c. Hans Kamp, Ph.D

Prüferin und Betreuerin: PD Dr. phil. habil. Antje Roßdeutscher

Beginn: 03.09.2009

Ende: 03.12.2009

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	3
1.1 Motivation.....	3
1.2 Überblick.....	3
2. Methoden.....	5
2.1 Erhebung der Daten.....	5
2.2 Klassifizierung der Partikelverben.....	6
2.3 Anmerkungen zu den Repräsentationen.....	6
3. Die Semantik von <i>an</i>	7
3.1 <i>An</i> impliziert eine Richtung.....	7
3.1.1 <i>An</i> impliziert einen gerichteten Kommunikationsversuch.....	11
3.1.1.1 <i>An</i> impliziert eine Richtung mit propositionalem Inhalt.....	16
3.1.2 <i>An</i> impliziert eine Richtung mit Deixis.....	20
3.1.3 <i>An</i> impliziert eine Richtung mit Widerstand.....	21
3.2 <i>An</i> impliziert topologischen Kontakt.....	23
3.3 <i>An</i> markiert Kumulation.....	27
3.4 <i>An</i> impliziert die zeitliche Überschreitung einer erwarteten Dauer.....	30
3.5 <i>An</i> markiert ein Faktum als Ursache eines Glaubensinhalts des Subjekts.....	34
3.6 <i>An</i> impliziert einen Besitzwechsel.....	37
3.7 <i>An</i> impliziert Intensivierung.....	43
3.8 <i>An</i> markiert die Initiierung eines Ereignisses.....	45
3.9 <i>An</i> markiert den Wechsel in einen Zustand.....	47
3.10 <i>An</i> impliziert Partitiv-Interpretation.....	48
3.11 <i>An</i> markiert das Schaffen einer neuen Entität.....	51
4. Schluss.....	54
Anhang.....	55
Literatur.....	58

1. Einleitung

1.1 Motivation

Die Konstruktion und die Bedeutung von Partikelverben ist nach wie vor ein umstrittenes Feld in der Forschung. So gibt es diesbezüglich grundsätzlich verschiedene Ansätze. Einerseits wird, unter anderem in (Kratzer 2003), die Ansicht vertreten, dass Partikelverben in den meisten Fällen nicht kompositionell gebildet werden können. Demzufolge würde sich ihre Bedeutung nicht aus den einzelnen Bedeutungen von Verb und Partikel ermitteln lassen, sondern wäre nur von dem Partikelverb als Ganzes betrachtet ableitbar.

Andererseits gibt es den Ansatz der Kompositionalität, der die Auffassung vertritt, dass Partikeln doch über eine eigene Semantik verfügen, und diese in Kombination mit der Verbbedeutung auf die Semantik der Partikelverben schließen lässt.

Stiebels beispielsweise bescheinigt einigen Partikeln eine gewisse Regelmäßigkeit, die ihr Analysen im Sinne der Kompositionalität erlauben (vgl. Stiebels 1996).

Diesen kompositionellen Ansatz verfolgen auch Lechler und Roßdeutscher in ihren Untersuchungen zur Semantik des Partikels *auf* (vgl. Lechler und Roßdeutscher 2009). Eine solchermaßen detaillierte Analyse mit Augenmerk auf nur eine einzelne Partikel wurde bis dato noch nicht erstellt. Infolgedessen beschäftigte sich Kliche mit der Semantik von *ab* in (Kliche 2008).

Aus derselben Motivation geht auch meine Arbeit hervor.

1.2 Überblick

Die folgenden Kapitel illustrieren die Durchführung und die daraus resultierenden Ergebnisse der, analog zu Lechler und Roßdeutscher, in Form einer wortsyntaktischen Fallstudie untersuchten Bedeutungsvarianten der Partikel *an*. Die Formalisierung der Analysen wurde ebenfalls im Rahmen der Diskursrepräsentationstheorie (Kamp und Reyle 1993) durchgeführt.

Da ein kompositioneller Aufbau der Semantik mit den Strukturen der Syntax vereinbar sein muss, versuche ich diese ebenfalls in meine Analyse mit einzubeziehen. Jedoch ist die Tragweite der Syntax-Semantik-Schnittstelle immer noch Gegenstand der aktuellen Forschung. Demgemäß lege ich mein Hauptaugenmerk nicht auf die Syntax. Vielmehr soll die Syntax aufzeigen,

inwiefern die Zusammensetzung der einzelnen Diskursrepräsentationsstrukturen Einfluss auf die Bedeutung der Partikel hat.

In dieser Ausarbeitung werden insgesamt elf verschiedene semantische Ausprägungen von *an* vorgestellt. Einige ähneln sich in Hinsicht ihrer Bedeutung oder haben sogar Teile ihrer Bedeutung gemeinsam. Die häufig in diesen Analysen auftretende direktive Lesart ist ein Beispiel hierfür. Desweiteren fällt auf, dass sehr häufig ein Zustandswechsel aus der Partikel hervorgeht. Aber auch die topologisch motivierte Interpretation oder das Konzept der Besitzrelation stellen einen der gemeinsamen Bestandteile sonst unterschiedlich ausfallender Partikelklassen dar.

Einige Partikelverben sind hinsichtlich ihrer Bedeutung ambig und können demnach auch mehreren Klassen angehören. So beschreibt die Partikel in *eine Stadt anfahren* eine Ausrichtung auf ein Ziel, in *den Laternenpfahl anfahren* dagegen eine Situation, in der das Ziel infolge einer erfolgreichen Ausrichtung erreicht wurde, was einem topologischen Kontakt entspricht.

Dieses Beispiel verdeutlicht, wie schwierig es ist, den einzelnen Partikelverben die entsprechenden Bedeutungen zuzuordnen, da im Falle des Verbs *anfahren* schon eine kontextbedingte Abweichung der Situationslokalisierung von Ereignisanfang zu Ereigniskulmination zu einer anderen Lesart der Partikel führt.

Es gibt auch Fälle von ambigen Partikelverben, bei denen die Möglichkeit der Einbettung beider Lesarten in einen identischen Kontext ihre Desambiguierung unmöglich macht. Ein Beispiel hierfür ist die Partikel in *Gespräche anregen*, da sie entweder Auslöser eines vorher noch nicht existierenden Gesprächsereignisses ist oder ein schon existierendes Gespräch in dessen Intensität beeinflusst.

Die vollständige nach Klassen sortierte Liste der Partikelverben mit *an* ist dem Anhang zu entnehmen.

2. Methoden

2.1 Erhebung der Daten

Eine Fallstudie dieser Art setzt eine umfassende Menge an Daten voraus, damit eine repräsentative Klassifizierung in Folge eines Vergleichs überhaupt möglich ist. Zu diesem Zweck wurde zunächst die Auflistung der Partikelverben mit *an* dem Wörterbuchartikel aus (DWDW (an)) entnommen. Dem wurden die Verben aus einer gezielten Korpusuche mittels CQP (Corpus Query Processor) hinzugefügt. Die zu Rate gezogenen Textkorpora sind dabei das Huge German Corpus (HGC) des Instituts der Maschinellen Sprachverarbeitung in Stuttgart und das Zeitkorpus. Mithilfe des Lexikons der Deutschen Sprache (DBG 1969) wurde diese Liste vervollständigt.

Die begleitende Recherche im Internet gab Aufschluss über die Verbreitung und Verwendung der Partikelverben. Ebenfalls aus dem Internet gehen einige der zur Anschauung herangezogenen Beispielsätze hervor. Sie geben ein authentisches Bild der gesprochenen Sprache wieder. Andere Beispielsätze wurden bewusst konstruiert.

Die Kenntnis über den Subkategorisierungsrahmen der zu untersuchenden Verben erweist sich in Analysen dieser Art als eine weitere wertvolle Quelle der Information. Hierfür wurde „Word Company“ konsultiert, ein von PD Dr. Schulte im Walde entwickeltes Perl-Script zur Ermittlung von Kollokationen.

Dabei wurde auf die zusätzliche Funktion, die bei Verbabfragen eine Auflistung aller im durchsuchten Korpus auftretender Argumentstellenkombinationen bewirkt, zurückgegriffen, um an eine Datensammlung bezüglich der Subkategorisierung von sowohl der Verben als auch der aus ihnen hervorgehenden Partikelverben zu gelangen.

Obwohl diese Datensammlung durch eine häufig auftretende und zu ausgeprägte Streuung der möglichen Argumentstellenkombinationen auf eine kleine Menge an brauchbarem Material beschränkt wurde, lässt sie Aussagen über einzelne Verbgruppen zu oder diente immerhin der eigenständigen Ermittlung von Subkategorisierungen als Orientierungshilfe.

2.2 Klassifizierung der Partikelverben

In einem ersten Schritt wurden die Partikelverben miteinander verglichen und in Gruppen von zunächst semantisch ähnlich scheinenden Kandidaten aufgeteilt. Auf diesen vorläufigen Gemeinsamkeiten basierend, entstand eine erste Klassifikation. Diese Klassifikation musste wiederum einer erneuten Überprüfung einzelner Partikelverben in Bezug auf ihre Gruppenzugehörigkeit, unter Berücksichtigung der klassendifferenzierenden Eigenschaften, unterzogen werden.

Die Verben, die der Rechtfertigung in den präziser definierten Klassen nicht standhalten konnten, wurden entweder einer anderen Gruppe zugeordnet oder führten zu einer neuen Klassifizierung, indem entweder eine weitere Klasse hinzugefügt wurde oder aber die Restriktionen einzelner Klassen umdefiniert wurden. Die Verifikation der Neustrukturierung folgte ebenfalls diesem Schema, was nach mehrmaliger Wiederholung zu der endgültigen in Abschnitt 3 verwendeten Klasseneinteilung führte.

2.3 Anmerkungen zu den Repräsentationen

Die Auswahl der im folgenden Abschnitt näher betrachteten Partikelverben wurde in den meisten Fällen entweder aufgrund der Gebräuchlichkeit oder aufgrund einer klassenrepräsentativen Eigenschaft getroffen.

Außerdem wurden Partikelverben, die interessante Besonderheiten aufweisen konnten, zusätzlich mit in die Untersuchung einbezogen.

Aus dieser Auswahl gehen sowohl die Konstruktionen der Partikelbedeutungen als auch die Syntax-Semantik-Konstruktionen der exemplarischen Sätze hervor.

Wie schon in der Einleitung erwähnt, ist hier die Syntax nur Mittel zum Zweck. In Fällen mit nicht klar ersichtlicher syntaktischer Struktur wird komplett auf sie verzichtet.

Da der Fokus dieser Arbeit auf den semantischen Varianten der Partikel liegt, erhebe ich nicht den Anspruch, auch die Semantik der Verben, mit all ihren Eigenheiten, vollständig wieder zu geben. Die in dieser Arbeit dargestellten DRSen sind demnach vereinfachte Repräsentationen. Adverbien, Adjektive, Quantoren, reflexive Konstruktionen, und andere komplexe Sachverhalte werden, nur in Ausnahmefällen in die Analyse mit einbezogen.

Im Zuge der Übersichtlichkeit wird auch, mit Ausnahme von Kapitel 3.4, auf die Repräsentation aller zeitbezogenen Komponenten verzichtet.

3. Die Semantik von *an*

Die Klassifizierung unterliegt einer schwach ausgeprägten hierarchischen Struktur, da einige der ermittelten Partikelbedeutungen miteinander in Beziehung stehen. So lässt sich die Klasse, in der *an* als Richtung interpretiert wird, in eine einfache Variante ohne weitere Bedeutungen und in verschiedene spezifischere Varianten mit zusätzlichen Funktionen unterteilen.

3.1 *An* impliziert eine Richtung

An weist einem Ereignis eine Richtung zu. Diese Richtung ist durch einen Vektor, der zwischen Subjekt und Objekt aufgespannt wird, definiert.

Ist das mit *an* kombinierte Verb transitiv, bleibt diese Transitivität auch in Kombination mit der Partikel erhalten. In den selteneren Fällen einer intransitiven Ausgangssituation, wie zum Beispiel in *lügen*, wird das korrespondierende Partikelverb transitiv. Somit ist die Voraussetzung gegeben, über zwei Mitspieler zur Richtungsbestimmung verfügen zu können.

Desweiteren besteht relativ häufig die Möglichkeit, einige der Verben reflexiv zu verwenden. Die wesentliche Bedeutung der Partikel wird dadurch aber nicht beeinflusst.

Einige Beispiele für Partikelverben dieser Klasse sind:

Ansehen, anhimmeln, anstreben, anschauen, anlügen, anvisieren, anfahren, ...

Stiebels macht in ihren Analysen zur direktiven Partikellesart von *an* (Stiebels 1996:162ff) einige interessante Beobachtungen bezüglich verschiedener Selektionsrestriktionen. Sie unterteilt die Verben, die mit dem Richtungs-*an* einhergehen können, in verschiedene semantisch ähnlich motivierte Gruppen.

So lassen „Verben des Sehens/Betrachtens [...] in Strukturen mit reflexivem Dativ unbelebte Objekte zu.“ Dies hat zur Folge, dass „das betrachtete Objekt einer gründlichen Begutachtung unterzogen wird.“ Dieser Fall ist in Beispiel (1) zu beobachten.

Es gibt allerdings auch Strukturen ohne reflexiven Dativ in dieser Verbgruppe, die unbelebte Objekte zulassen (2).

(1) Der Kunstkritiker sieht sich das Gemälde genau an.

(2) Er schaut den Film an.

Zu einer weiteren Gruppe ohne Belebtheitsrestriktion zählt Stiebels die Verben, die „die Übertragung von optischen und akustischen 'Signalen' ausdrücken (*anfunken, anblinken, anleuchten, anstrahlen, anscheinen, ...*)“.

In diesem Zusammenhang nennt sie folgendes Beispiel:

(3) Die Sonne strahlt die Erde an.

„Bei den Verben der Bezeichnung von Emotionen sind häufig nur belebte Objekte möglich, teilweise ist jedoch eine Ausdehnung auf konkrete Objekte zugelassen“.

Stiebels Beispiele hierfür sind:

(4) Sie lacht ihn an.

(5) Er schmachtet die große Diva an.

(6) Er staunt den Dom an.

An der Stelle sei zu erwähnen, dass ich Fälle wie Beispiel (4) zu den Vertretern der gerichteten Kommunikationsversuche zähle, die in Kapitel 3.1.1. erläutert werden.

Stiebels letzte Gruppe, die in meine Kategorie des einfachen Richtung implizierenden *an* passt, ist die der „Bewegungsverben“. „Auch hier bezeichnet das Objekt ein Ziel, wobei nicht impliziert wird, daß das Ziel erreicht wird, sondern nur die mit einer Bewegung erfolgte Ausrichtung auf das Ziel.“

Unter anderen nennt sie dabei folgende Beispiele:

(7) Sie paddelt das Ufer an.

(8) Der Jäger schleicht das Wild an.

Hier möchte ich allerdings anmerken, dass diese Einteilung nur auf transitive Strukturen zutrifft. Die intransitiven Vorkommen mit einem Bewegungsverb rufen die in Kapitel 3.1.2 beschriebene deiktische Lesart hervor.

Um im Sinne der Kompositionalität den Bedeutungsbeitrag der Partikel zu rechtfertigen, genügt es, einen Blick auf die Verben zu werfen, die sich mit ihr kombinieren lassen. So sind *sehen*, *schauen*, und *lügen* für sich betrachtet nicht zielgerichtet. Erst die Verbindung mit *an* gibt den Ereignissen eine Fixierung auf einen bestimmten Punkt und somit eine Richtung.

Ebenso verhält es sich bei dem denominalen *?himmeln*, welches im heutigen Sprachgebrauch ohne die Partikel nicht mehr existiert. Die Bedeutung ließe sich heute als eine Art von positiver visueller Wahrnehmung interpretieren, die unter Umständen noch in Richtung des Himmels tendiert könnte. Diese Richtung ist jedoch nicht mit jener der Partikel zu verwechseln. *An* steuert eine eigene Richtung bei.

Auch *visieren* wird ohne die Partikel nur noch sehr selten verwendet. (Grimm 2007) paraphrasiert *visieren* mit „scharf ins auge fassen, den blick scharf auf einen punkt richten,...“ [sic]. Hier verfügt *visieren* also, wie es in der Umschreibung verdeutlicht wurde, selbst über eine Richtung. *Anvisieren* erweckt dagegen den Eindruck, die direktive Bedeutung noch mehr in den Vordergrund zu stellen und könnte vielleicht aus diesem Grund die schwächere, partikellose Variante verdrängt haben.

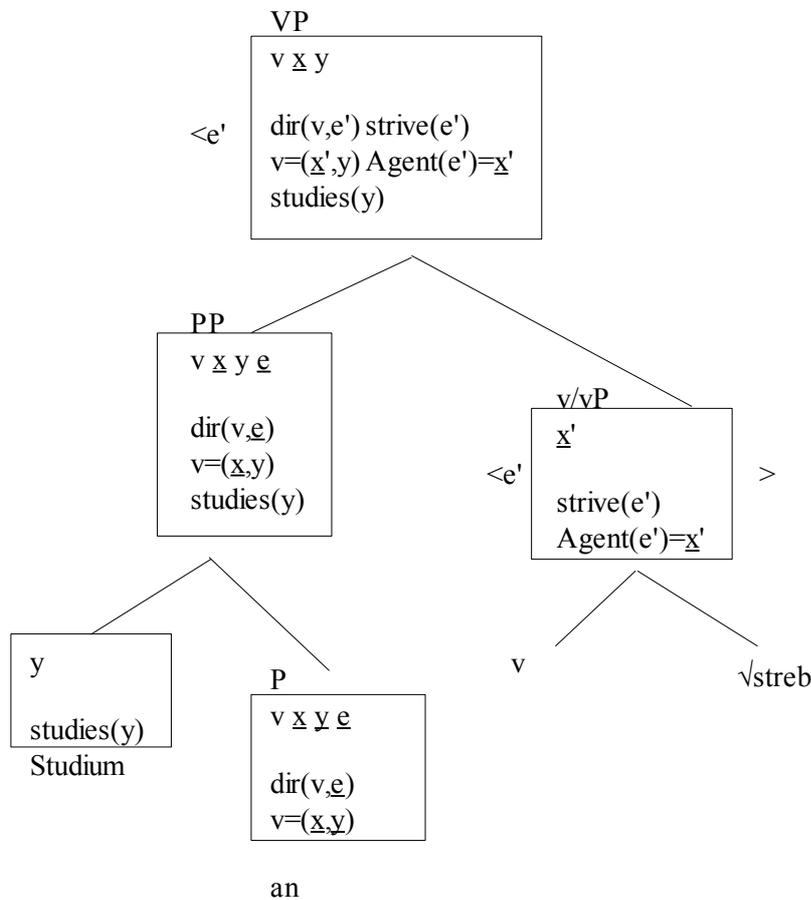
Die DRS für *an* als Richtung:

$$\begin{array}{l} v \ \underline{x} \ \underline{y} \ \underline{e} \\ \text{dir}(v, \underline{e}) \\ v = (\underline{x}, \underline{y}) \end{array}$$

Das zweistellige Prädikat $\text{dir}(v, \underline{e})$ modifiziert ein Ereignis, hier repräsentiert von einer Ereignisvariable \underline{e} , indem es ihm eine bestimmten Richtung zuweist, die im Vektor v kodiert ist. Dieser Vektor v ist zwischen zwei Variablen \underline{x} und \underline{y} aufgespannt. Seine Richtung zeigt von \underline{x} auf \underline{y} .

Die Syntax-Semantik-Struktur für einen bestimmten Satz sieht wie folgt aus:

(9) *Der Schüler strebt ein Studium an.*



Die DRS der Partikel wird mit der des Studiums unifiziert. Dadurch erhält man die PP mit der Information eines gerichteten, noch unbekanntes Ereignisses, ausgehend von einer Variable \underline{x} hin zu der das Studium repräsentierenden Entität y . Auf der Ebene der VP nimmt nun das *streben*-Ereignis e' den Platz der Variable \underline{e} ein. Die Variable \underline{x}' des Agenten von *streben* wird mit der Variable \underline{x} , welche den Startpunkt der Richtung markiert, gleichgesetzt. Diese noch übrige freie Stelle \underline{x} würde dann im nächsten Schritt von dem Diskursreferenten des Schülers besetzt werden.

Daraus resultiert nun die gewünschte Satzrepräsentation, die ein von Schüler zu Studium gerichtetes *streben*-Ereignis beschreibt.

3.1.1 *An* impliziert einen gerichteten Kommunikationsversuch

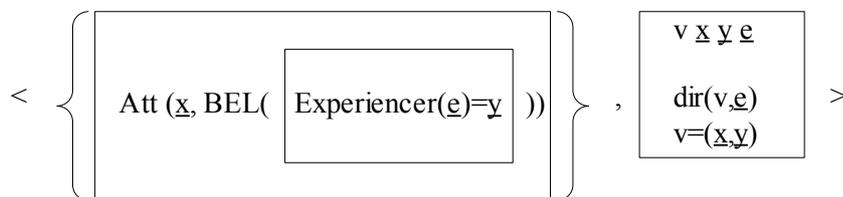
Hierbei handelt es sich um eine Untergruppe der im vorangegangenen Abschnitt beschriebenen Richtungsbedeutung. In diesem Fall genügt es nicht mehr, einem Ereignis nur eine Richtung zuzuschreiben. Es wird eine zusätzliche Einschränkung benötigt, die ein Ereignis auch als Kommunikationsversuch ausweist. Diese Unterscheidung habe ich mithilfe eines Experiencers realisiert, dessen Existenz vorausgesetzt werden muss, bevor ein Kommunikationsversuch überhaupt unternommen werden kann. Der Agent muss einen potentiellen Experiencer auch als solchen wahrnehmen. Dadurch werden Interpretationen mit unbelebten Gegenständen als mögliches Ziel einer Kommunikation in den meisten Fällen unplausibel.

Stiebels Einteilung in die „Verben des Sprechens“ (Stiebels 1996:162) fällt bei mir in diese Kategorie.

Partikelverben mit einer solchen Bedeutung sind:

ansprechen, anknurren, anschweigen, anhören, anbrüllen, anflehen, ...

Die DRS für *an* als gerichteten Kommunikationsversuch:



Parallel zur Repräsentation des *an* aus Kapitel 3.1. gibt es hier wieder das ereignismodifizierende Prädikat $\text{dir}(v, \underline{e})$, welches mithilfe des Vektors v den Richtungsverlauf definiert. Neu hinzugekommen ist die Präsupposition, in der das Subjekt, welches den Slot \underline{x} ausfüllen wird, als Einstellungsträger ausgewiesen wird. Dies hat zur Folge, dass \underline{x} nun glauben muss, dass \underline{y} existiert, einen geeigneten Experiencer abgibt und somit also als Empfänger eines potentiellen Kommunikationsereignisses \underline{e} in Frage kommt. Realisiert wurde dies mit $\text{ATTitude}(\underline{x}, \text{BELive}(\dots))$.

Anhand folgender Beispiele werde ich die hier beschriebene Partikelfunktion genauer erläutern.

(10) *Vielfliegerprogramme sprechen gezielt Geschäftsleute an.*

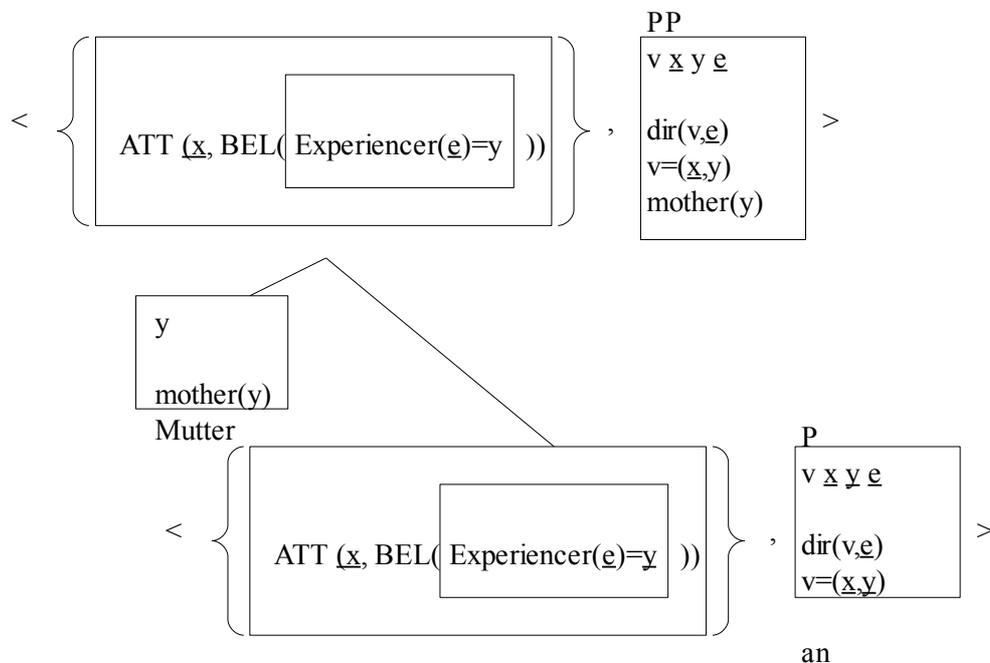
(11) *Der kleine Junge grinste seine Mutter schelmisch an.*

(12) *Andächtig hört sich Anna die Geschichte an.*

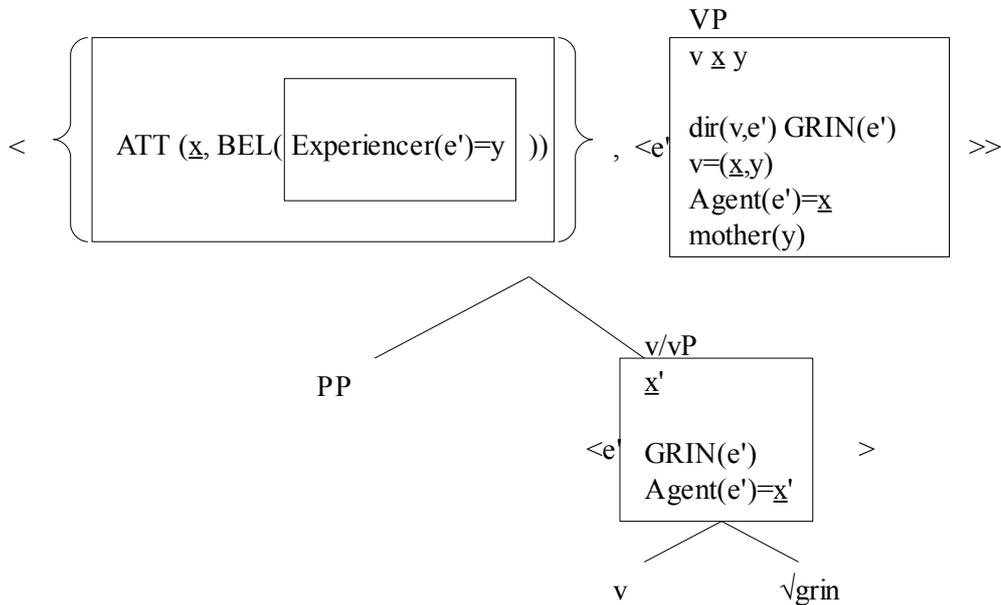
Dass alle drei Beispiele eine Kommunikationssituation wiedergeben, ist unumstritten. So sind die Inhalte der Vielfliegerprogramme in Beispiel (10) speziell auf Geschäftsleute zugeschnitten, welche sich dadurch angesprochen fühlen und somit als besonders geeignete Experiencer gelten. Die Vielfliegerprogramme richten ihren Kommunikationsversuch an die Geschäftsleute.

Noch deutlicher wird es in Beispiel (11), in dem der kleine Junge sich selbst in einer Position innerhalb des Wahrnehmungsradius der Mutter lokalisiert und deshalb den Versuch unternimmt, mit einem schelmischen Grinsen in ihre Richtung vermutlich eine Reaktion ihrerseits zu bewirken.

Die Syntax-Semantik-Konstruktion von Satz (11) sieht wie folgt aus:



Die Variable y wird in der PP mit dem Diskursreferenten der Mutter y belegt. Dadurch ist diese als Zielrichtung des Vektors und als Experiencer im Glauben von einem x ausgewiesen.

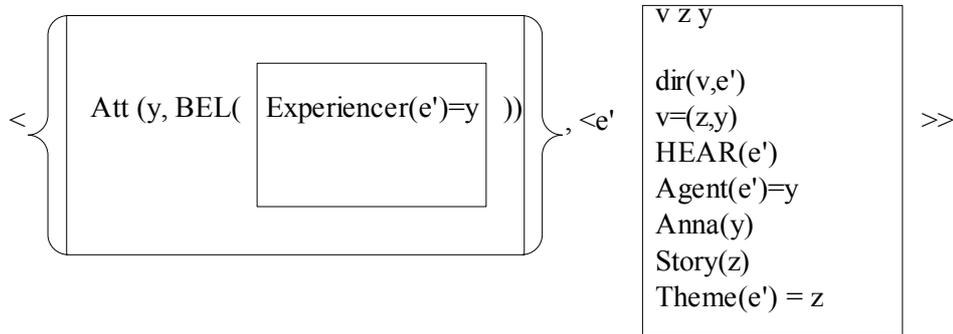


In der nächsten Ebene wird das Ereignis e' mit der Variable e und die Variable x mit der Variable x' unifiziert. Somit erhalten wir ein gerichtetes Grinsen. Im letzten Schritt muss nur noch der kleine Junge die Rolle des Agenten einnehmen und gilt damit auch als Ereignisursprung.

Beispiel (12) beinhaltet das Verb *anhören*. Es stellt einen Sonderfall dieser Kategorie dar, denn die von ihm implizierte Richtung zeigt nicht von dem Subjekt auf das Objekt, wie es in den vorangegangenen Definitionen der Fall war, sondern vom Objekt aus auf das Subjekt.

Die zweite Besonderheit zeichnet sich dadurch aus, dass das Subjekt sowohl die Rolle des Einstellungsträgers als auch die des Experiencers einnimmt. Dies hat jedoch keinen Einfluss auf das Wesentliche der Partikelsemantik, da nur die Belegung der Variablen anders geregelt wird.

Mithilfe der DRS von Beispiel (12) werde ich präziser auf diesen Unterschied eingehen:



Bei *anhören* ergibt sich eine Situation, in der das Subjekt die Rolle des Agenten einnimmt. Bei *hören* hingegen versteht sich das Subjekt als Experiencer. In unserem Beispiel erfüllt Anna die Rolle des Agenten. Die Geschichte repräsentiert das Thema. Die Richtung des *hören*-Ereignisses zeigt von der Geschichte aus auf den Hörer, also zu Anna. Anna selbst ist auch der Einstellungsträger, der den Glauben vertritt, selbst das Ziel der Kommunikation zu sein, womit sie auch die Rolle des Experiencers annimmt.

Diese etwas andere Konzeption hat eine vertauschte Variablenbelegung in Vektor v zur Folge, so dass die Richtung jetzt vom Objekt, also den Geschichten, auf Anna zeigt. Desweiteren haben wir nun eine Erklärung, die Aufschluss darüber gibt, wie die unterschiedlichen Auffassungen von *anhören* und *hören* zustande kommen. In *hören* lässt die Besetzung des Subjekts nur mit der Rolle des Experiencers auf ein eher passives Verhalten schließen, wohingegen das Subjekt von *anhören* auch die Rolle des Agenten einnimmt und dadurch einen direkten Einfluss auf den eher passiven Wahrnehmungsvorgang seines Experiencerdaseins hat.

Um diese vertauschte Variablenbelegung zu rechtfertigen, folgt nun ein direkter Vergleich der Verben *hören* und *sehen*.

Bei einem Hörvorgang gelangen die Schallwellen in das Ohr und werden dort zum Gehirn weitergeleitet. Dadurch ist eine Richtung von Schallquelle zu hörendem Wesen vorgegeben. Die dreidimensionale Verbreitung der Schallwellen macht es dem Hörer schwer, ihnen auszuweichen. Die Kontrolle über das, was

man hören will und was nicht, ist somit erschwert. Demnach ist es nicht verwunderlich, dass auch die Rolle des Subjekts auf diese Ohnmacht, sich dem äußeren Einfluss zu entziehen, hindeutet.

Die Partikel *an* stützt eine zusätzliche Inferenz: Dem Adressaten des im Verb beschriebenen Ereignisses wird die Einstellung zugeschrieben, angesprochen zu sein. Soll heißen, der Hörer sieht sich selbst als Experiencer der Schallsignale, behält jedoch wegen seines gleichzeitig auch agentivischen Daseins die Kontrolle über die Hörwahrnehmung.

Bei *sehen* treffen zwar auch die Photonen auf die Retina, ihnen kann man sich aber leichter entziehen, beispielsweise durch Schließen der Augen oder durch Drehen des Kopfes. Die Fähigkeit, die eigene Wahrnehmung zu kontrollieren, spiegelt sich in der entsprechenden semantischen Rolle des *sehen*-Subjekts wieder.

Die Variablenbelegung von *anhören* findet sich noch in *annerven*, *anwidern* und *anöden* wieder.

(13) Der Sohn meiner Tante nervt mich total an mit seinem langweiligen Gerede.

Die Richtung des *nerven*-Ereignisses ist vom Sohn, dem Subjekt des Satzes, zum Sprecher, dem Objekt, definiert. Da hinter dem *langweiligen Gerede* aber nicht unbedingt die Absicht eines Kommunikationsversuches steht, ist *annerven* eher ein Kandidat für die einfache Richtungsinterpretation aus 3.1. Ebenso doppeldeutig verhalten sich *anwidern* und *anöden*.

3.1.1.1 *An* impliziert eine Richtung mit propositionalem Inhalt

An impliziert einen gerichteten Kommunikationsversuch (vgl. 3.1.1.) mit der zusätzlichen Bedingung, dass ein Informationsgehalt und ein Zustandswechsel, der einen Austausch über das Wissen dieser Information beinhaltet, vorhanden ist.

Beispiele hierfür sind:

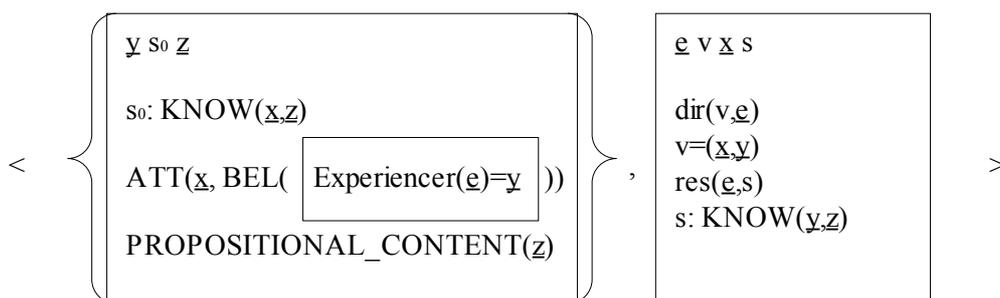
ankündigen , *ansagen* , *anfragen* , *angeben* , *anmerken* , *anweisen* , ...

Anhand der folgenden zwei Sätze lässt sich diese Bedeutung der Partikel gut verdeutlichen:

(14) *Peter sagt die PIN-Nummer.*

(15) *Peter sagt die PIN-Nummer an.*

In (14) kann man nicht davon ausgehen, dass die PIN-Nummer absichtlich von Peter erwähnt wurde. Es besteht die Möglichkeit, dass die Ziffernfolge nur zufällig der PIN-Nummer entspricht. In diesem Fall wäre es nicht die Absicht der Kommunikation gewesen, diese bestimmte Information, mit der PIN-Nummer als Inhalt, zu übermitteln. In (15) hingegen muss Peter die PIN-Nummer kennen. Mit (15) als Aussage referiert Peter mit der Ziffernfolge bewusst auf die PIN-Nummer. Dies führt zu folgender DRS für *an*:



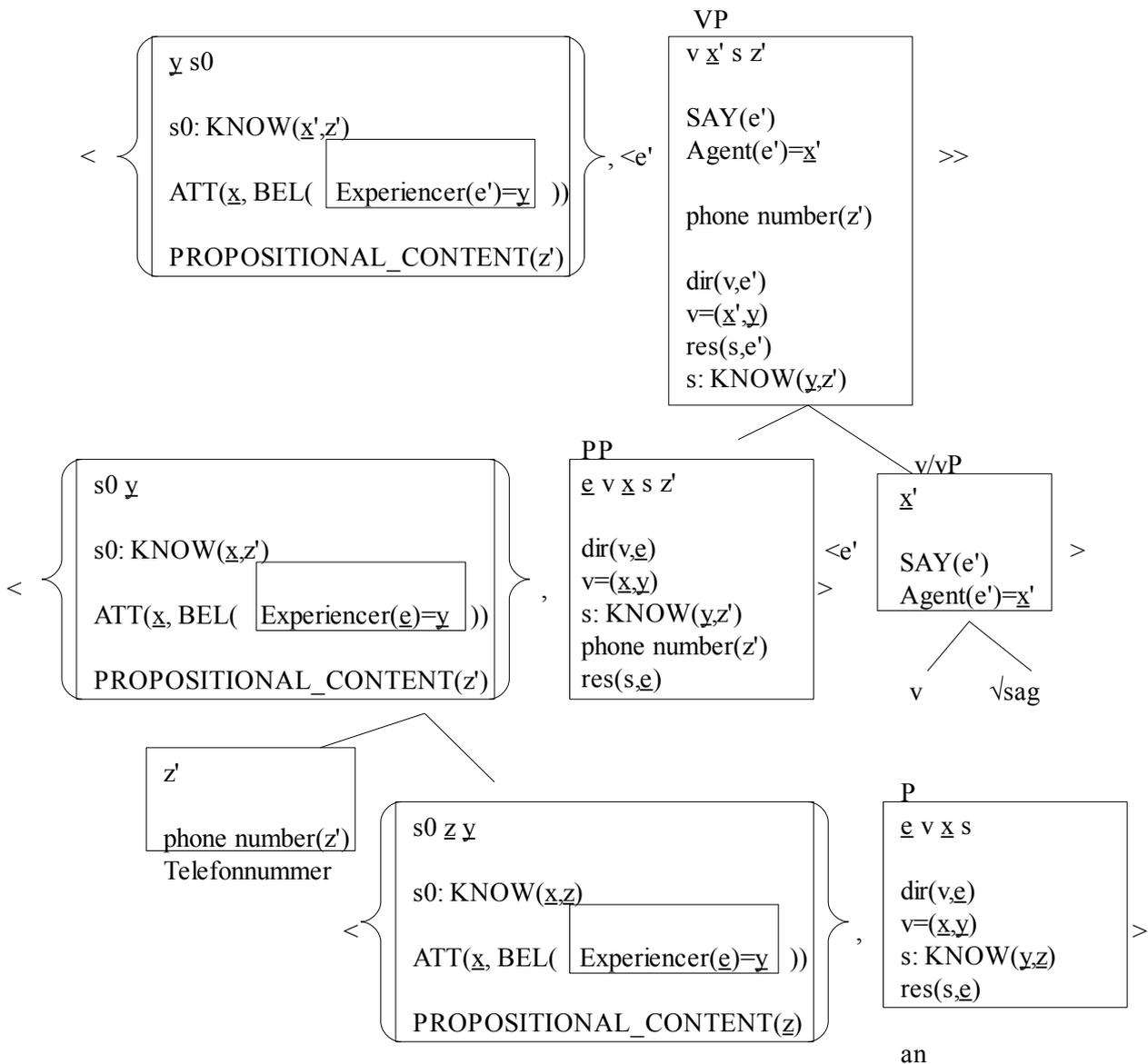
Genau wie in 3.1.1. wird in der Wahrnehmung von einer Person x die Existenz einer Person y gefordert, die die Funktion des Ziels des Kommunikationsversuches übernimmt. Außerdem benötigen wir in der Präsupposition eine Entität mit z als Platzhalter, die aus einem propositionalen

Inhalt besteht. Das Wissen über diesen Inhalt z wird in einem Vorzustand s_0 dem Diskursreferenten, der mit dem Platzhalter x unifiziert wird, zugeschrieben.

Aus dem Ereignis des Verbs aus der v/VP resultiert somit ein Zustandswechsel, so dass eine Person, die mit der Rolle des Experiencers versehen wurde, nun im Besitz des Wissens der propositionalen Information ist.

An einem bestimmten Satz angewandt sieht dies wie folgt aus:

(15) *Der Angestellte sagt der Kundin die Telefonnummer an.*



Der Diskursreferent z' nimmt in der PP den Platz der Variable z aus der Partikel-

DRS ein und entspricht nun dem in der Präsupposition geforderten propositionalen Inhalt, der in einem Vorzustand, dem Wissensbestand von einem noch unbekanntem \underline{x} zugeschrieben werden kann. Dieses \underline{x} ist, wie im vorangegangenen Kapitel, Einstellungsträger mit dem Glauben, dass es einen Experiencer \underline{y} irgendeines Ereignisses \underline{e} gibt.

Aus dieser Belegung der Ereignisvariable resultiert der Zustand s , in dem eine neue Wissensrelation kodiert ist. So dass auf einen potentiellen Experiencer \underline{y} gerichtetes Ereignis \underline{e} folgend sich dieser Experiencer auch in dem Zustand der Kenntnis über den Inhalt z' , sprich der Telefonnummer, befindet. In der VP wird die Ereignisvariable nun mit dem *sagen*-Ereignis belegt. Die Variable des Agenten \underline{x}' nimmt den Platz der Variable \underline{x} ein und gilt somit sowohl als Ausgangspunkt der Richtung, als auch als Einstellungsträger.

Zusammengefasst bedeutet dies, dass ein gerichtetes *sagen*-Ereignis, ausgehend von einem Agenten, dem Angestellten, hin zu einem Experiencer, der Kundin, in einen Zustand resultiert. Dieser Zustand beinhaltet die Information, dass der Experiencer nun Kenntnis über die Telefonnummer besitzt.

Ob die Kundin die Telefonnummer schon vorher kennt, ist aus solch einem Satz nicht herauslesbar. Aufgrund dessen wird dies auch in der Analyse offen gelassen.

Der Dativ hat hier eine ähnliche Funktion wie in Kapitel 3.6. Das zweistellige Prädikat $\text{KNOW}(x,z)$ kann als eine Possessivrelation verstanden werden - in dem Sinne, dass sich jemand im Besitz von Wissen befindet. Somit haben wir hier ebenfalls einen Besitzwechsel hin zu einem Dativobjekt beschrieben.

Jedoch ist der Dativ für diese *an*-Konstruktion nicht zwingend notwendig:

(16) Der Angestellte sagt die Telefonnummer an.

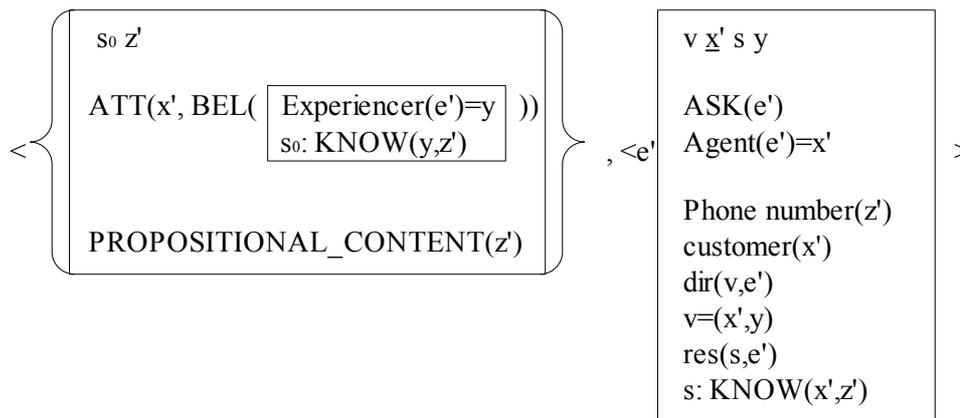
Für meine Analyse bedeutet dies, dass ein beliebiger Adressat, der die Rolle des Experiencers in dieser Kommunikation übernehmen soll, akkomodiert werden muss.

Bei *anfragen* oder *anhauen* verläuft der Wissenswechsel in die entgegengesetzte Richtung.

(17) Die Kundin fragt die Telefonnummer an.

In Beispiel (17) muss davon ausgegangen werden, dass der nicht näher durch einen Dativ spezifizierte Adressat der Anfrage offensichtlich existiert, da dies eine Voraussetzung einer solcher Kommunikation darstellt. Außerdem muss die Kundin auch von der Kenntnis der Telefonnummer seitens des Adressats überzeugt sein. Sie selbst dagegen bezweckt mit dem *fragen*-Ereignis die Erlangung dieser Kenntnis.

Die DRS für Beispiel (17):



Der Unterschied zu der DRS von (15) ist, dass der Agent x hier zusätzlich zu dem Glauben, dass es einen *Experienter* gibt, glauben muss, dass dieser *Experienter* den propositionalen Inhalt z' , also die Telefonnummer, kennt. Das bloße Fragen nach einer Information ist noch kein Beweis dafür, dass diese auch existiert, geschweige denn, dass der Adressat sie überhaupt kennt. Wenn jemand allerdings explizit solch eine Information *anfragt*, geht er davon aus, dass diese Information auch existiert und dass der Adressat Kenntnis darüber besitzt.

Aus dem *fragen*-Ereignis resultiert der Zustand s , mit der Information, dass nun die Kundin ebenfalls die Telefonnummer z' kennt.

Hier sei jedoch bemerkt, dass sich diese Analyse auf eine sehr vereinfachte Weltansicht bezieht, in der die Reaktion auf eine Anfrage immer mit dem gewünschten Effekt der Wissensübermittlung einhergeht.

3.1.2 *An* impliziert eine Richtung mit Deixis

Tritt *an* in Kombination mit einem Bewegungsverb auf, ergibt sich eine Lesart, die als eine deiktisch orientierte Richtung verstanden werden kann. Das bedeutet, dass hier immer ein Beobachter existiert, auf den die Bewegung, die wir durch unser Bewegungsverb erhalten, gerichtet ist. Dieser Beobachter befindet sich demnach in einer Position vor der Bewegung. Dabei ist es irrelevant, ob der Beobachter physisch in diesem Vorne steht oder ob er sich in diese Position hineindenkt.

Die Analyse verläuft parallel zu Roßdeuschers Analyse von *kommen*, in (Roßdeutscher 2009). Hier sei noch zu erwähnen, dass die Basisverben intransitiv sind und auch die Kombination mit *an* intransitiv bleibt.

Partikelverben mit dieser Bedeutung sind:

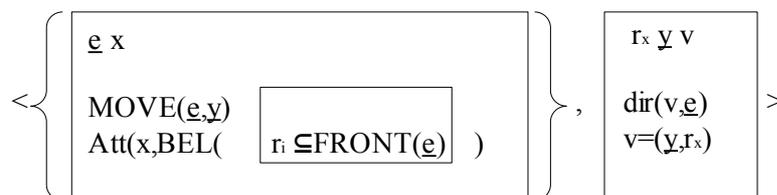
Anmarschieren, ankommen, anreisen, anrücken, anreiten, anbrausen, anrollen, ...

(18) *Die Truppen marschieren mit der gesamten Besatzung an.*

(19) *Nach drei Stunden Verspätung kommt der Flieger endlich an.*

In (18) gibt es jemanden, der sich in einer Position befindet, bei der er selbst glaubt, dass diese vor den Truppen liegt, die nun in seine Richtung marschieren. Genauso verhält es sich in (19). Hier muss es jemanden geben, der an einem bestimmten Ort darauf wartet, dass sich der Flieger auf ihn zu bewegt.

Die DRS für *an*:



Der richtungweisende Teil dieser Struktur verhält sich analog zur Struktur aus Kapitel 3.1., einzig mit dem Unterschied, dass das Ziel der Richtung ein referentielles Argument ist, welches sich auf die Region bezieht, in der sich ein Einstellungsträger *x* befindet. Dieser Einstellungsträger *x* sieht sich selbst im Vorne der Bewegung, was durch $r_i \subseteq \text{FRONT}(e)$ ausgedrückt wird. Das

indexikalische *ri* bezeichnet die Region, in der *x* zu sein glaubt.

Überdies wird verlangt, dass das Ereignis eine Bewegung von einem *y* ist. Es muss also eine Bewegung gefordert werden, die nur Bewegungsverben liefern können. Diesen Zweck erfüllt *MOVE(e,y)*, indem es als Selektionsrestriktion in der Präsupposition realisiert wird. Denn die Bewegung ist kein Teil der Partikelsemantik, sondern muss als Anforderung an das Verb betrachtet werden.

3.1.3 *An* impliziert eine Richtung mit Widerstand

Es gibt eine Reihe von Verben, die sich zusätzlich zu der Partikel *an* auch mit *gegen* kombinieren lassen, um gemeinsam eine Art Widerstandssituation wiederzugeben. Da hier nun ein weiteres Wort mit einer eigenen Semantik ins Spiel tritt, muss genau unterschieden werden, was welchen Beitrag zur Gesamtbedeutung leistet.

Im Prinzip handelt es sich hierbei um das gewöhnliche Richtung implizierende *an* (vgl. 3.1.). Da hier jedoch die Richtung des Vektors nicht ohne weiteres ersichtlich ist und vor allem von *gegen* abhängt, werde ich näher darauf eingehen. Zudem scheint diese Variante sehr produktiv zu sein und ist, im Gegensatz zum einfachen Richtungs-*an*, nicht hauptsächlich auf Wahrnehmungsverben fixiert.

Beispiele hierfür sind:

ankämpfen gegen, anfechten gegen, ansingen gegen, ankochen gegen, ...

(20) *Peter kocht gegen seine Schwiegermutter an.*

(21) *Mit schweren Bässen singt sie an gegen die Armut und das Elend in ihrem Land.*

(22) *Der Ritter kämpft gegen den Feind.*

(23) *Der Ritter kämpft gegen den Feind an.*

(24) *Der Patient kämpft gegen die Grippe an.*

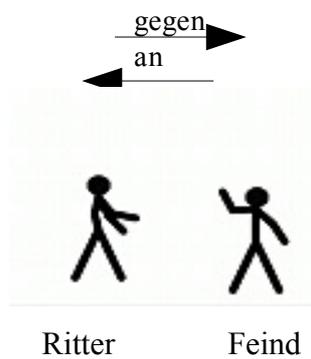
Anhand der Beispiele (22) und (23) werde ich nun versuchen, den genauen Unterschied zwischen der Variante des Satzes ohne Partikel und der mit Partikel zu erklären.

In (22) kämpft ein Ritter gegen irgendeinen Feind. Hier könnte es aber sein, dass der Feind ein wehrloses Opfer ist, von dem keine Kampfhandlungen ausgehen. Man kann auch *gegen eine Wand kämpfen*. Somit existiert hier nur eine Richtung,

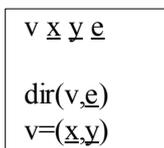
und diese Richtung wird von *gegen* geliefert. In (23) hingegen muss der Ritter gegen den Feind ankämpfen. Das heißt, der Ritter kann seinen Feind nicht ohne weiteres besiegen, denn dieser leistet irgendeine Form von Widerstand, der entgegengesetzt zur Kampfrichtung wirkt. Aufgrund dessen klingt *gegen eine Wand ankämpfen* nicht besonders gut.

Dies zeigt, dass hier zwei verschiedene Richtungen existieren, die entweder ein einziges Ereignis oder zwei Ereignisse von ähnlicher Art modifizieren .

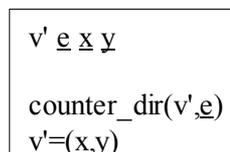
Gehen wir nun von ersterem aus, erhalten wir die Richtung von *an*, ausgehend von dem Feind hin zum Ritter sowie die Richtung von *gegen*, die ihren Ursprung beim Ritter hat und zum Feind zeigt.



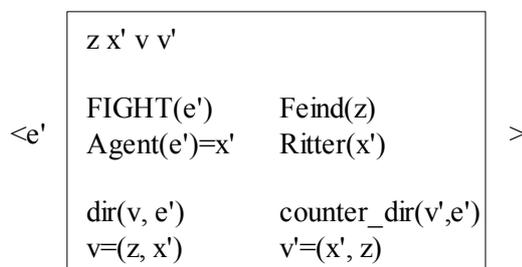
Die DRS für an:



Die DRS für gegen:



Die DRS für das Ritterbeispiel (23):



Das Ereignis e' steht für eine einzige Kampfhandlung, an der zwei Parteien beteiligt sind. Deshalb wird sie in dieser Konstruktion auch von zwei Richtungen

modifiziert. Einmal realisiert das der aus der Partikel stammende Vektor v , der vom Feind zum Ritter zeigt. Und einmal die entgegengesetzte Richtung v' , die den Namen `counter_dir` trägt, da sie aus *gegen* abgeleitet wird. Sie zeigt vom Ritter zum Feind.

Der Vektor des direktiven *an* (siehe 3.1.) zeigt mit wenigen Ausnahmen vom Agenten zum Objekt, was hier aber nicht der Fall ist. Der Richtungsvektor von *an* zeigt in einer derartigen Widerstandskonstruktion immer auf den Agenten. Daran sieht man, wie wichtig die Semantik von *gegen* für das Verständnis der Partikel in solchen Konstruktionen ist.

Betrachtet man jedoch Beispiel (24), ist es weniger sinnvoll, *kämpfen* als ein einziges doppelt modifiziertes Ereignis darzustellen, da sich die Kampfhandlung des Patienten von der der Grippe unterscheidet. Dies würde nun bedeuten, dass wir zwei Ereignisse benötigen: Das vom Patienten ausgehende *kämpfen*-Ereignis bekommt seine Richtung von *gegen*, das *Grippe*-Ereignis wird mit der Richtung der Partikel modifiziert.

Die Darstellung von (24) als DRS:

$\langle e'$	$z \underline{x}' v v' e''$	\rangle				
	<table style="border: none;"> <tr> <td style="padding-right: 20px;">FIGHT(e')</td> <td>Grippe(e'')</td> </tr> <tr> <td>Agent(e')=\underline{x}'</td> <td></td> </tr> </table>	FIGHT(e')	Grippe(e'')	Agent(e')= \underline{x}'		
FIGHT(e')	Grippe(e'')					
Agent(e')= \underline{x}'						
	<table style="border: none;"> <tr> <td style="padding-right: 20px;">$\text{dir}(v, e'')$</td> <td>$\text{counter_dir}(v', e')$</td> </tr> <tr> <td>$v=(e'', \underline{x}')$</td> <td>$v'=(\underline{x}', e'')$</td> </tr> </table>	$\text{dir}(v, e'')$	$\text{counter_dir}(v', e')$	$v=(e'', \underline{x}')$	$v'=(\underline{x}', e'')$	
$\text{dir}(v, e'')$	$\text{counter_dir}(v', e')$					
$v=(e'', \underline{x}')$	$v'=(\underline{x}', e'')$					

Das Ereignis der Grippe richtet sich auf den Erkrankten \underline{x}' , welcher sich mit einem *kämpfen*-Ereignis, ausgehend von ihm selbst hin zur Grippe, dagegen wehrt.

3.2 *An* impliziert topologischen Kontakt

An beschreibt einen Wechsel hin zu einer Kontaktsituation, ausgehend von einer Situation, in der kein direkter Kontakt vorhanden war.

Verben aus dieser Gruppe sind:

anmalen, anpinseln, anbauen, anstecken, anklammern, ankleben, anlegen, ansprühen, anketten, anlöten, anmontieren, ansiedeln, anlegen ...

Folgender Vergleich rechtfertigt die Annahme, dass wir bei dieser Variante von *an* eine Interpretation mit einem Zustandswechsel vorfinden.

Betrachtet man Beispiel (25), haben die Flügel keinen Kontakt mit dem Modell, bevor das *anklebe*-Ereignis ausgeführt wird. In (26) hingegen wird nichts über einen Vorzustand des Nichtklebens ausgesagt. Diese zusätzliche Information in Beispiel (25) kann also nur aus der Partikel stammen.

(25) Der Bastler klebte seinem Modell behutsam die Flügel an.

(26) Die Flügel kleben am Modell.

In vielen Fällen wird mit Verben dieser Gruppe ein Akt der Montage beschrieben. Dies macht sie zu einer ungemein produktiven Gruppe, da sich sehr viele Kontaktverben, wie beispielsweise *kleben, nageln, löten, usw.*, in Verbindung mit *an* zu einem Partikelverb dieser Kategorie ableiten lassen.

Es gibt indes auch Partikelverben mit *an*, die in Verbindung mit Verben treten können, die nicht mit einer solchen Kontaktinformation ausgestattet sind. So ergibt sich beispielsweise bei *ankreuzen* eine Situation, in der mit Hilfe eines Schreibwerkzeugs irgendwo ein Kreuz gemalt wird. Dass dafür ein Kontakt, wie es später im Abschnitt von *anmalen* näher beschrieben wird, benötigt wird, muss aus dem Weltwissen abgeleitet werden. Bei *anfahren* aus Beispiel (27) entsteht die Kontaktbedeutung ebenfalls erst durch die Partikel, wobei hier dem Kontakt eine Bewegung vorausgeht.

Ein weiterer Kandidat, der die Interpretation des direkten Kontakts, ausgenommen des Bodenkontakts, nicht mit sich bringt, ist *anstehen*. In Beispiel (28) ist die Interpretation des Nomens *Schlange* verantwortlich für die weitläufigere Interpretation des Kontakts. Denn versteht man sie als eine Anreihung von Menschen, ist davon auszugehen, dass zwischen den Menschen Abstände zu erwarten sind. Somit muss der Kontakt mit so einer Schlange nicht als einer, der von Mensch zu Mensch vonstatten geht, interpretiert werden, vielmehr muss der leere Raum dazwischen als Bestandteil der Schlange gewertet werden. Desweiteren gibt es noch eine metaphorische Interpretationsmöglichkeit des Kontakts wie in Beispiel (29).

(27) Der betrunkene Jugendliche fuhr (mit seinem Auto) den Laternenpfahl an.

(28) Die Kundin steht (an der langen Schlange) an.

(29) *Jmdm. ein Verbrechen anhängen*

Wie im vorangegangenen Abschnitt schon angedeutet wurde, kann man anhand des Verbs auf die Art des Kontakts schließen. So haben wir beispielsweise bei *anmalen* oder *anstreichen* eine Kontaktsituation zwischen einer Substanz mit der Funktion von Farbe und einem Hintergrund. Bei *annageln* wäre es ein Kontakt, der mittels eines *nagel*-Vorgangs zustande kommt.

Betrachtet man die präpositionale Variante in Beispiel (30), stellt man fest, dass man bei *malen*, wenn nicht das Endergebnis, wie etwa ein Bild, sondern ein Malmittel als Objekt gewählt wurde, eine PP benötigt, die das Argument des Hintergrunds mit ins Spiel bringt. Außerdem entsteht hier der Eindruck, dass nur die Tatsache, dass etwas Farbe an der Wand ist, im Vordergrund steht. Wohingegen es bei *anmalen* in Beispiel (31) sehr plausibel erscheint, dass die Wand komplett mit Farbe bedeckt wurde.

Ein Grund für die Interpretation eines abgeschlossenen *malen*-Ereignisses könnte der Vorzustand mit der Bedingung eines nicht vorhandenen Kontakts sein. Farbe kann sich als flüssige Substanz in verschiedenen Behältnissen oder auf verschiedenen Untergründen befinden, aber trotzdem als ein Objekt gelten. Wäre die Wand nur zum Teil bemalt, hätte man die Möglichkeit eines zweiten Anmalens mit derselben Farbe. Das würde allerdings gegen die Bedingung verstoßen, dass im Vorzustand kein Kontakt zwischen Wand und Farbe herrschen darf. Jedoch muss dabei genau differenziert werden, was als Farbe verstanden wird, aus welchen Teilen ein solches Ereignis bestehen kann und wie lange beispielsweise ein Pinselabsetzen dauern darf, bevor es als neues *mal*-Ereignis betrachtet wird. Da hier unzählige Faktoren eine Rolle spielen, mache ich lediglich auf diese Tatsache aufmerksam. Erwähnt sei nur noch, dass hier der Hintergrund als direktes Objekt fungiert. In beiden Fällen wird der Kontakt zwischen Farbe und Wand mit Hilfe von *an* beschrieben.

(30) *Er malt Farbe an die Wand*

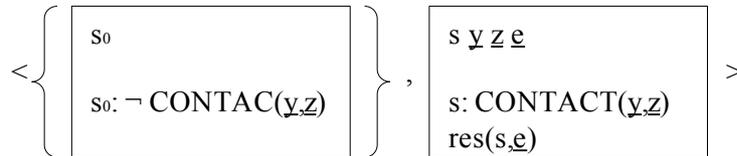
(31) *Er malt die Wand (mit Farbe) an.*

(32) *Er streicht das Wort rot an.*

Satz (32) ist ein beliebtes Beispiel von Roßdeutscher, da sich in ihm eine Ambiguität versteckt. Der Satz kann einerseits aussagen, dass ein roter Strich an das Wort gemacht wurde, womit wir eine Kontaktsituation zwischen einem Strich

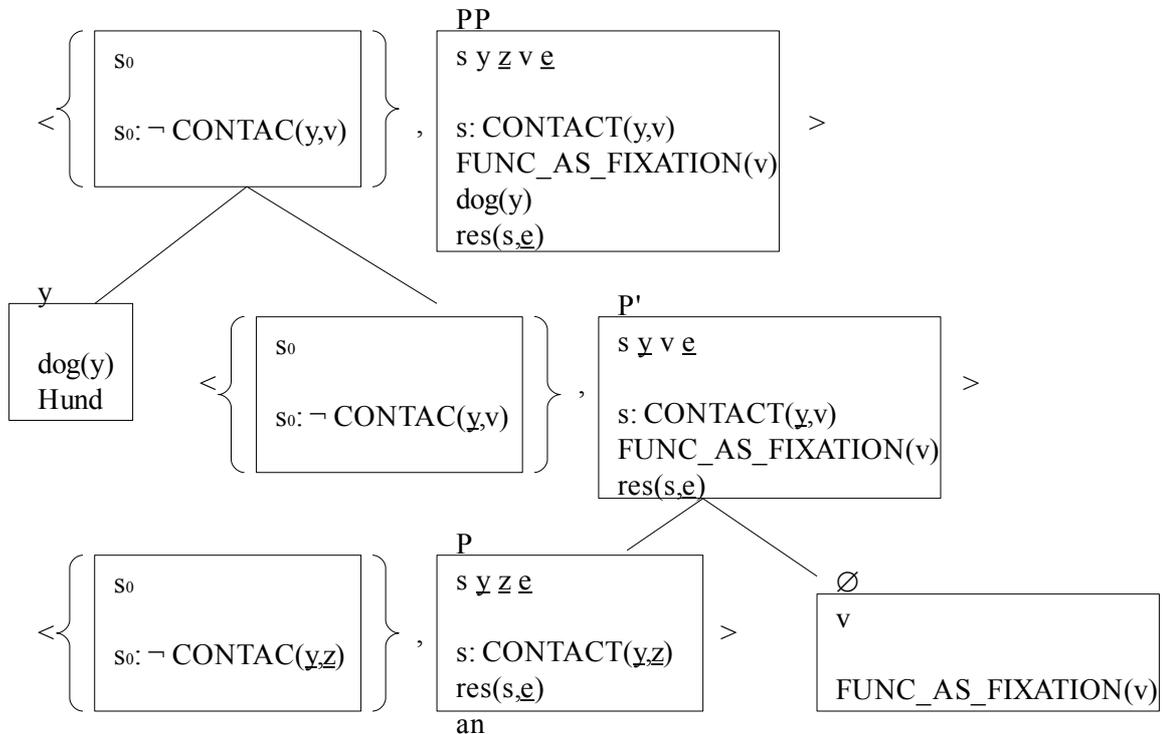
und dem Wort hätten. Andererseits beinhaltet er auch die Möglichkeit, das Wort als Hintergrund zu betrachten, beispielsweise als Leuchtreklame, die einen roten Anstrich erhält. Somit wäre es wie in (31) ein Kontakt zwischen Farbe und Hintergrund.

Die DRS für die topologische Lesart von *an*:



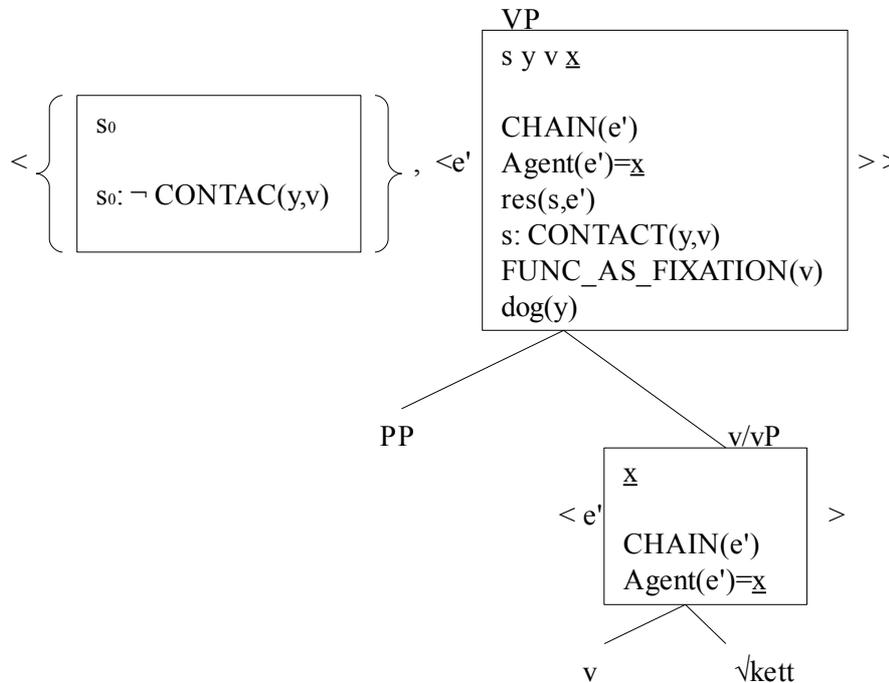
Der Vorzustand s_0 beschreibt einen nicht vorhandenen Kontakt zwischen zwei Entitäten. Aus einem Ereignis e resultiert ein Wechsel hin zu einem Zustand des Kontakts.

Die Syntax-Semantik-Struktur für beispielsweise *den Hund anketten* sieht wie folgt aus:



Zunächst wird ein stummer Mitspieler, der die Funktion einer Befestigung v (zum Beispiel eine Hundeleine) hat, mit der Repräsentation der Partikel zu einem P'

zusammengefasst. Dann wird \underline{z} mit v belegt, woraus sich die Bedeutung ergibt, dass \underline{y} in s_0 keinen Kontakt mit v hat, in s aber ein Kontakt zwischen \underline{y} und v besteht. P' wird mit der Repräsentation des Hundes unifiziert und führt in der PP dazu, dass \underline{y} mit dem Referenten y des Hundes ausgewiesen wird.



Anschließend wird die letzte freie Variable \underline{e} mit dem Ereignis e' des Verbs gleichgesetzt, so dass *ketten* als Auslöser des Resultatzustands gilt.

3.3 *An* markiert Kumulation

An ist Verursacher eines inkrementell vonstatten gehenden Wachstumsprozesses von Mengen, welcher zusätzlich einer lokalen Beschränkung unterliegt.

Partikelverben mit dieser Lesart sind:

ansammeln, anstauen, anhäufen, anschwellen, ansparen, anwachsen, ..

Um ein besseres Bild der zugrunde liegenden Semantik dieser Klasse zu bekommen, ist es ratsam, sich die einzelnen Verben genauer anzusehen. Betrachtet man beispielsweise *anwachsen* und *ansparen*, sind dies Kandidaten, die für die kumulative Interpretation der Partikel sprechen. Diese Bedeutung lässt sich nicht aus *wachsen* bzw. *sparen* ableiten.

Sparen lässt sich mit *schützen* oder *bewahren* umschreiben. So drückt Beispiel (33) eine Aufforderung aus, die den Adressaten davor bewahren soll, die Ausstellung zu besuchen. Die aus dem heutigen Sprachgebrauch abgeleitete Erklärung aus (Grimm 2007) besagt, dass „das Wort allgemeiner die Bedeutung des vom Ausgeben, Verbrauchen, Zurückhaltens angenommen“ hat, was der Bedeutung von Beispielsatz (34) entspricht. Erst in Verbindung mit *an* kommt die Interpretation auf, dass von nach und nach ansteigenden Mengen die Rede ist (35).

Ebenso verhält es sich mit *wachsen*, was keine größer werdenden Mengen beschreibt, sondern, in den meisten Fällen, das Wachstum einzelner Lebewesen wie in Beispiel (36). Das Verständnis von Mengen- bzw. Haufenbildung entsteht wiederum erst in Kombination mit der Partikel, was sich in Beispiel (38) in dem stetigen Vermehren der Wollmausmenge ausdrückt.

In (37) hat *anwachsen* eine rein topologische Bedeutung.

(33) *Spart euch den Besuch der Ausstellung.*

(34) *Er spart sein Geld für schlechtere Zeiten.*

(35) *Maria sparte ihr bescheidenes Taschengeld so lange an, dass daraus eine beachtliche Summe entstand.*

(36) *Kindergartenkinder wachsen so rasend schnell, dass man meint, ihnen dabei zusehen zu können.*

(37) *Die Wurzeln wachsen nur langsam an.*

(38) *Die Wollmäuse unter dem Sofa wachsen trotz seines angeblichen Putzfimmels an.*

Versucht man nun, anhand semantischer Ähnlichkeit weitere Verben zu finden, die zusammen mit *an* dieser Klasse angehören könnten, stößt man auf die Verben *stapeln* und *türmen*. Es wäre anzunehmen, dass wir hier ein ähnliches Verhalten in Bezug auf die Wortbildung mit *an* vorfinden müssten.

Das ist jedoch nicht der Fall: Es gibt weder **antürmen* noch **anstapeln*.

Eine mögliche Erklärung führt zu der topologischen Komponente in der Bedeutung dieser Partikel. Stapel oder Türme sind immer exakt auf einen Punkt oder auf eine kleine Region definiert. Haufen oder Sammlungen können hingegen weitläufiger interpretiert werden. Sie können sich sogar räumlich an verschiedenen Plätzen befinden, wie es Beispiel (39) veranschaulicht.

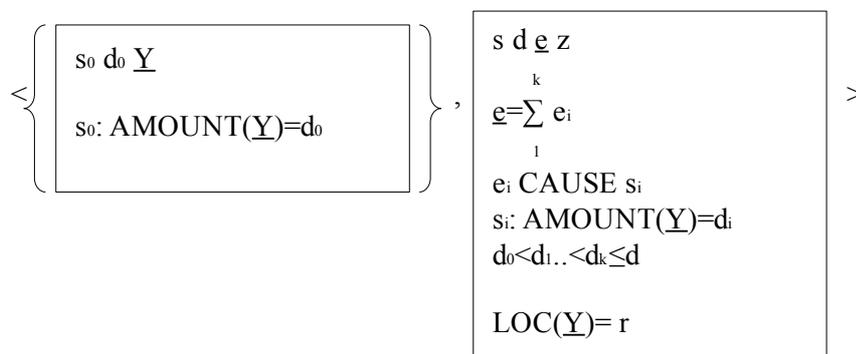
Ansammeln und *anhäufen* dagegen sind räumlich beschränkt, was bedeutet, dass

das Wachstum in nur einer Region vonstatten gehen kann (40). Türme und Stapel können nicht auf mehrere Orte verteilt werden, ohne dass dabei neue, eigenständige Türme oder Stapel entstehen. Dies würde begründen, weshalb die Kombination mit *an* in diesen Fällen nicht zulässig ist.

(39) *Der Präsident des Kunstverbands sammelt Gegenstände aus aller Welt, die er in fünf verschiedenen Museen ausstellen lässt.*

(40) *Eine große Menge an Kondenswasser sammelt sich an.*

Die DRS für die kumulative Lesart der Partikel:



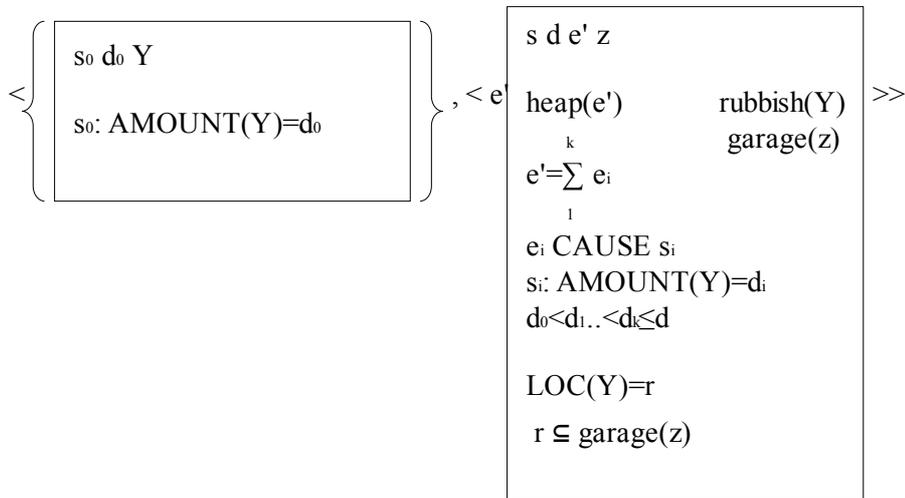
Da die hier ausgeführten Operationen immer einen mengenvergrößernden Effekt bezeichnen, muss in einem Vorzustand s_0 die genaue Größe der Menge definiert werden, indem sie eine Zahl d_0 zugewiesen bekommt. Hinzu kommt, dass das Verbereignis in viele kleine Teilereignisse e_i aufgeteilt werden muss, da jedes für sich einen direkten, mittels $e_i \text{ CAUSE } s_i$ realisierten Einfluss auf die Menge \underline{Y} hat. Somit verändert jedes Teilereignis schrittweise den Zustand der Menge, was in der DRS mit $s_i: \text{AMOUNT}(\underline{Y})=d_i$ erreicht wird.

Demzufolge erhalten wir beispielsweise durch das Teilereignis e_1 den Zustand der Menge mit der Größe d_1 , durch $e_1 + e_2$ den Zustand der Menge mit der Größe d_2 , usw. Da, durch den voranschreitendem Ereignisverlauf ein Wachstum der Menge ausgedrückt werden soll, wird in jedem neuen Zustand der Mengenwert durch eine größere Zahl definiert als der des Vorherigen.

Mit $\text{LOC}(\underline{Y})=r$ wird die topologische Bedingung verwirklicht, die sicherstellt, dass die Menge nur in einer Region r lokalisiert werden kann und nicht über mehrere Schauplätze verteilt liegt.

Die Repräsentation eines bestimmten Satzes sieht folgendermaßen aus:

(41) *Der Müll häuft sich in der Garage an.*



Vorab sei erwähnt, dass ich auch in diesem Fall nicht weiter auf die Reflexivität eingehen werde.

Beispiel (41) beschreibt eine Situation mit einer sich nach und nach anhäufenden Menge von Müll. Das *häufen*-Ereignis e' wird in die Summe seiner Teilereignisse zerlegt, so dass jedes für sich einen neuen Zustand s_i kausal verursacht, wodurch die Müllmenge iterativ vermehrt wird. Die Anhäufung ist auf die Region r beschränkt. Im Falle des Beispielsatzes ist diese Region durch die Anwesenheit einer lokalen PP genau definiert, so dass r als Teilbereich der Garage ausgewiesen werden kann.

3.4 *An* impliziert die zeitliche Überschreitung einer erwarteten Dauer

An löst eine Erwartung bezüglich der Dauer eines Ereignisses sowie der darauf folgenden zeitlichen Überschreitung um einen unbekanntem Faktor aus.

Im untersuchten Material ließen sich nur drei Partikelverben mit dieser Lesart finden:

Anhalten, andauern, anwähren

Betrachtet man das Verb *halten*, so beschreibt es eine Situation, die sich vereinfacht mit dem Fernbleiben jeglicher Zustandswechsel zusammenfassen lässt. (vgl. Kamp und Roßdeutscher 2009)

Ähnlich verhält es sich bei *dauern* oder *währen*. Somit scheint dies wohl ein Kriterium zu sein, um als Verb in Kombination mit *an* dieser Kategorie zugehörig zu sein. Die Partikel weist der Zeit des Ereignisverlaufs ohne Wechsel eine nicht näher spezifizierte, erwartete Dauer zu, deren tatsächliche Länge unerwarteterweise überschritten wird.

Die Partikelverben dieser Kategorie sind immer intransitiv. Die Vorkommen von *anhalten* in Sätzen mit einem Objekt (42) gehören in die Gruppe der Topologie aus Kapitel 3.2.

Als Subjekt kommt in den meisten Fällen eine abstrakte Eventualität wie zum Beispiel *Faszination*, *Kündigungswelle*, *Kälte*, *Trend* oder *Müdigkeit* in Frage.

(42) *Der Fahrschüler hält den Wagen vorschriftsmäßig an einer Ampel an.*

(43) *Die Seeblockade dauert weiter an.*

(44) *Der Trend zur Tätowierung hält ungebrochen an.*

(45) *Auf dass seine Heldentaten noch lange anwähren und auf ewig besungen werden.*

(46) *Dies ist, weil alles Physische kurzlebig ist – es währt nicht lange an.*

Es scheint, dass wir mit dieser Auslegung von *an* einem dem Adverb *weiter* ähnelnden Sachverhalt beschreiben können.

(47) *Der Regen hält an.*

(48) *Es regnet weiter.*

In beiden Beispielen liegt ein Regenereignis vor. Satz (47) wird generell in Situationen geäußert, die über eine bestimmte Erwartung bezüglich der Regendauer verfügen und eine Überschreitung dieser Dauer mit sich bringen.

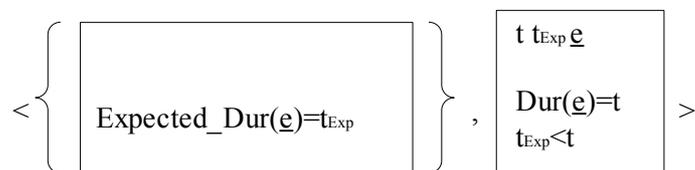
In (48) scheint *weiter* einen vergleichbaren Effekt auf *regnen* zu haben, indem es die Dauer des Regenereignisses verlängert. Jedoch ist hier eine im Vorfeld eingenommene Erwartungshaltung bezüglich der Regendauer nicht klar ersichtlich.

Hierfür könnte man (48) zu folgender Konstruktion erweitern:

(49) *Es regnet (immer) noch weiter.*

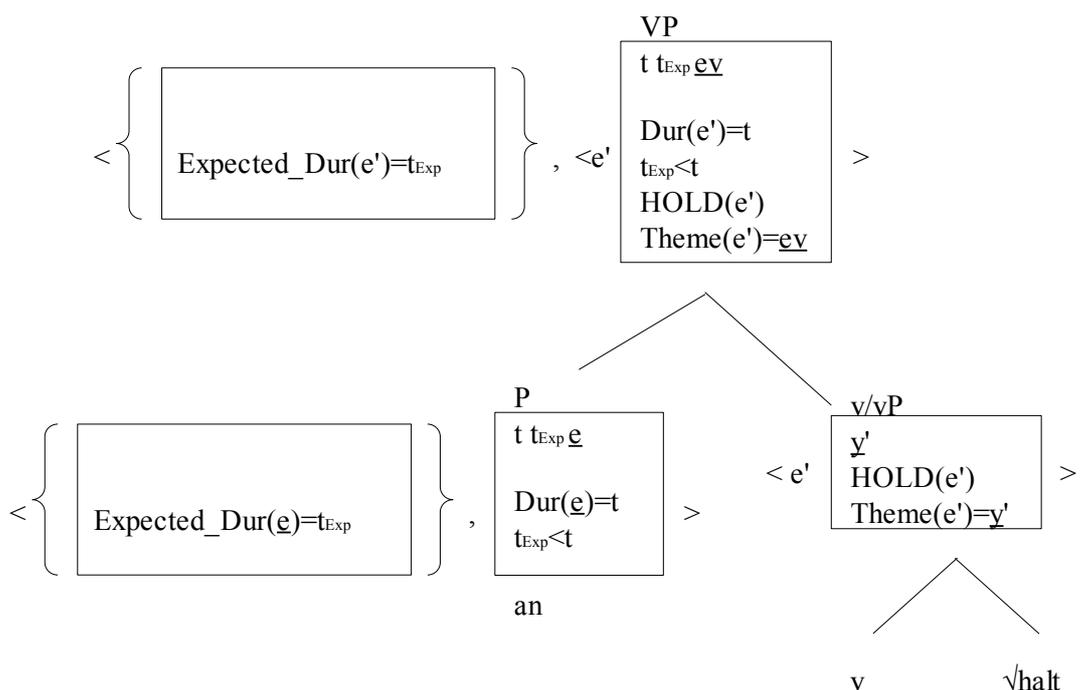
Mit *noch* lässt sich unter anderem eine unerwartete Sachlage ausdrücken. Um etwas als unerwartet bezeichnen zu können, muss zuvor ein bestimmter Situationsverlauf angenommen werden. Nach Äußerung (49) wäre ein rechtzeitig eintretendes Ende des Regenereignisses Teil dieses erwarteten Verlaufs.

Die Tatsache, dass dieses Ende nicht eintritt, mit der Folge des Weiterregens, beschreibt jene unerwartete Wendung. Diese Parallelität bestärkt mich in meiner Annahme, dass die Partikel ebenfalls eine Erwartung präsupponieren muss, was zu folgender DRS von *an* führt:



Die Präsupposition beinhaltet die erwartete Dauer t_{Exp} des Ereignisses \underline{e} . Die tatsächliche Dauer ist jedoch durch $\text{Dur}(\underline{e})=t$ definiert und ist größer als t_{Exp} .

Die Struktur für die Kombination von *an* mit dem Verb *halten*:



Die DRS von *an* wird direkt mit der DRS des Verbs unifiziert, so dass die Ereignisvariable e mit dem *halten*-Ereignis e' belegt wird. Mit der Umbenennung der Themenvariable y in $\underline{e}y$ soll hervorgehoben werden, dass nur Eventualitäten diese Rolle einnehmen können.

Die erwartete Dauer der Eventualität, die der erwarteten Dauer des *halten*-Ereignisses t_{Exp} entspricht, fällt kürzer als die tatsächliche Dauer t aus, da $t_{Exp} < t$.

Ein weiteres Argument für diese Interpretation der Partikel ist eine Verwendung des Englischen *on*, die McIntyre ausführlich in dem Artikel (McIntyre 2004) diskutiert.

Er erwähnt eine aspektuelle Verwendung von *on* in Beispielen wie (50), die er dann mit (51) näher umschreibt.

(50) *Read on*

(51) *I read, and this reading went on.*

Der von ihm beschriebene durative Effekt auf das Ereignis hat, wie auch meine Analyse von *an*, eine verlängerte Ereignisdauer zur Folge.

Richtet man das Augenmerk verstärkt auch auf die Partikel von Partizipien, könnten *angehend* und *anstehend* ebenfalls mit einer der hier diskutierten, ähnelnden Variante von *an* konstruiert worden sein. Beide Partizipien implizieren nämlich eine gegenwärtige Erwartung einer in naher Zukunft liegenden Eventualität, die nur von der Partikel herrühren kann.

Allerdings ist die ebenfalls in diesem Kapitel beschriebene Partikelbedeutung einer unerwarteten Dauerüberschreitung hier nicht vorzufinden, was sowohl auf die Lokalisierung in der Zukunft, als auch auf die nicht nur auf Zeitspannen bezogene Ausprägung der Erwartung zurückzuführen ist.

(52) *Der angehende Umweltminister steht schon seit Wochen fest.*

(53) **Es steht schon seit Wochen fest, dass Herr Müller als Umweltminister angeht.*

(54) *Die anstehende Sportprüfung raubt mir meinen Schlaf.*

(55) *Bald steht die mir seit Tagen den Schlaf raubende Sportprüfung an.*

In (52) gibt es eine Person, von der man erwartet, dass sie in Zukunft das Amt des Umweltministers innehaben wird. Versucht man einen äquivalenten Satz mit dem entsprechenden Partikelverb zu konstruieren, gelingt das im Fall von *angehen* nicht.

Satz (54) beinhaltet die Annahme, dass in naher Zukunft mit einem anstrengenden Sportereignis zu rechnen ist. Im Gegensatz zum vorherigen Beispiel, ist es hier möglich, die Bedeutung des Partizips mittels der Verwendung des entsprechenden Partikelverbs in einem äquivalenten Satz (55) wiederzugeben.

Dadurch hat sich mit *anstehen* ein weiteres Partikelverb herauskristallisiert, dessen Bedeutung eine Erwartung präsupponiert. Da sich aber diese Erwartung, wie bei den Partizipien, auf alles Mögliche beziehen kann, zähle ich *anstehen* nicht zu den Verben der hier thematisierten Klasse.

Man könnte überlegen, eine übergeordnete Klasse mit einer allgemein definierten Erwartungsbedeutung einzuführen. Die in diesem Kapitel diskutierte, auf Zeiten beschränkte Konzeption wäre eine Spezifizierung des Allgemeinfalls und somit eine Untergruppe des allgemeine Erwartungen implizierenden *an*.

Da ich dieser Klassifizierung momentan nur ein einziges Verb zuordnen könnte, sehe ich zunächst von dieser Option ab.

3.5 *An* markiert ein Faktum als Ursache eines Glaubensinhalts des Subjekts

Dieses Kapitel befasst sich mit einer Variante der Partikel, die nur in Strukturen mit indirektem Objekt anzutreffen ist. Die im Dativ kodierte Information spielt eine wichtige Rolle in der Semantik von *an*.

Eine dem Dativobjekt anhaftende Eigenschaft dient einem Subjekt als Trigger eines Wahrnehmungsvorgangs, der in Folge dessen das Subjekt dazu veranlasst, einen bestimmten Glauben anzunehmen.

Insgesamt bin ich auf lediglich drei Partikelverben mit entsprechender Semantik gestoßen: *Ansehen, anhören und anmerken*

Alle drei haben zusätzlich zu dieser auch die in Kapitel 3.1. beschriebene direktive Lesart. Da ihr Vorkommen mit der hier beschriebenen Lesart immer an ein Dativobjekt gebunden ist, während ihre direktiven Pendanten allerhöchstens die Kombination mit einem reflexiven Dativ zulassen, dürften die Bedeutungen leicht zu desambiguieren sein.

Allerdings scheint das direktive Verständnis auch einen Einfluss auf die Partikelbedeutung dieser Kategorie zu haben, da sich nicht abstreiten lässt, dass deren Wahrnehmung ebenfalls über eine gerichtete Komponente verfügt. Was wiederum dafür sprechen würde, dass es sich hierbei um eine weitere Untergruppe der direktiven Lesart aus Abschnitt 3.1. handelt. Da es recht trivial ist, eine DRS um Informationen dieser Überlegung zu erweitern, verzichte ich in meiner Analyse darauf.

(56) Der Verleger sah der Veröffentlichung sofort an, dass sie nicht ernst zu nehmen war.

(57) Die Mutter merkte ihrem Sohn die Krankheit an (wegen seines blassen Gesichts).

In (56) tritt der Verleger als Subjekt auf, der der Veröffentlichung, dem Dativobjekt, etwas ansah, sei es der Inhalt oder ein schlechter Schreibstil oder irgendeine andere, nicht näher spezifizierte Eigenschaft, die ihn dazu bringt, den Glauben anzunehmen, dass die Veröffentlichung nicht ernst zu nehmen ist.

In (57) ist es der Fall, dass die Mutter ihren, zum Beispiel blassen, Sohn sieht und daran erkennt, dass ihr Sohn krank sein muss.

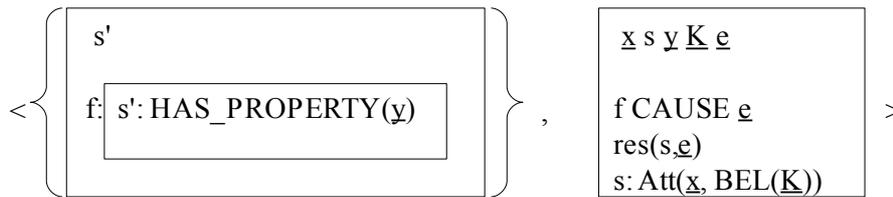
Negiert man nun diese Sätze um herauszufinden, ob deren Eigenschaften tatsächlich Fakten sind, die von einer Präsupposition gefordert werden dürfen, werden diese nicht beeinflusst und bleiben erhalten:

(58) Die Mutter merkt ihrem Sohn die Krankheit nicht an.

(59) Der Verleger sah der Veröffentlichung nicht an, dass sie nicht ernst zu nehmen war.

In (58) behält der Sohn seine Eigenschaft, die ihn als krank ausweist, nur scheint die Mutter dies wohl zu übersehen, in (59) fällt der Verleger wohl auf eine nicht ernst zu nehmende Veröffentlichung rein.

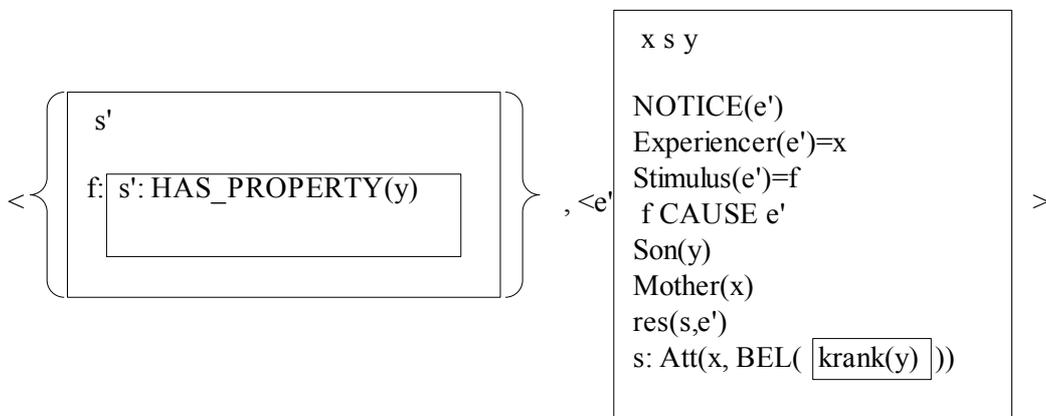
Die DRS für die Partikel:



Die Präsupposition enthält ein Faktum f mit dem Zustand s' , der einer Entität, die den Platz der Variable y einnehmen wird, eine nicht genauer spezifizierte Eigenschaft zu spricht.

Dieses Faktum ist Verursacher für das vom Verb stammende Ereignis und nicht, wie man vielleicht zunächst annehmen würde, für den Glauben. Denn erst aus dem Ereignis resultiert, dass irgendeine weitere Entität nun die Einstellung $\text{Att}(\dots)$ hat, irgendeinen Inhalt K zu glauben.

Angewandt auf den Satz (58) erhalten wir folgende DRS:



Der Sohn y hat irgendeine präsupponierte Eigenschaft, welche in $\text{HAS_PROPERTY}(y)$ kodiert ist und nicht näher beschrieben wird. Sie ist Verursacher des *merken*-Ereignisses e' , was in $f \text{ CAUSE } e'$ geschrieben steht. Zudem benötigt *merken* nach (Kamp und Roßdeutscher 2009) einen Stimulus. Diese Funktion erfüllt ebenfalls das Faktum. Der Experiencer ist die Mutter x . Sie gerät in den Zustand s , in dem sie eine Einstellung annimmt, die sie glauben lässt,

dass ihr Sohn krank sei. Ebendiese Einstellung resultiert aus dem Ereignis des Merkens.

Betrachtet man das präpositionale Vorkommen von *an*, stößt man auf eine Verwendung, die einem ähnlichen Prinzip unterliegt, wie es Beispiel (60) veranschaulicht. Der Dativ der Präposition scheint eine vergleichbare Funktion zu haben wie der Dativ dieser Klassifizierung. Folglich muss hier der *Schritt* eine bestimmte Charakteristik haben, die den Wärter dazu veranlasst, seinen Kollegen daran zu erkennen. Die Eigenschaft des Schritts ist Auslöser des *erkennen*-Ereignisses.

(60) *Der Wärter erkennt seinen Kollegen am Schritt.*

In (IDS 1997: 2149) heißt es, dass Kausalität auch durch einige lokale Präpositionen ausgedrückt werden kann; *an* ist eine davon.

Weiter steht dort geschrieben: „Im Deutschen, wie in den anderen europäischen Sprachen, wird von dem Prinzip der Übertragung von Raumkonzepten auf andere Bereiche, insbesondere Ursache-Wirkungs-Zusammenhänge, ausgiebig Gebrauch gemacht.“ (IDS 1997: 2150) *An etwas leiden ist* beispielsweise eine Konstruktion dieser Art.

Die Möglichkeit, lokalen Präpositionen eine kausale Bedeutung zuzusprechen, könnte im Zusammenhang mit der Kausalität dieser Partikelverben stehen, da dem Prädikat HAS_PROPERTY(y) ebenfalls eine lokale Interpretation zu Grunde liegt. Der optionale Zusatz *wegen seines blassen Gesichts* in Satz (57) stellt eine Spezifizierung der Eigenschaft dar und macht mittels *wegen* die schon von *an* implizierte Kausalität nun offensichtlich.

3.6 *An* impliziert einen Besitzwechsel

Es gibt eine Reihe von Verben, die in Kombination mit *an* eine Besitzrelation mit Wechsel darstellen. Dabei gilt es, zwischen zwei Fällen zu unterscheiden. Der erste Fall zeichnet sich dadurch aus, nur einen Zustandswechsel, aus dem ein neues Besitzverhältnis hervorgeht, zu beschreiben. Der Zweite steht für einen Besitzwechsel, der zusätzlich zur Gewinnsituation einer beteiligten Partei die Verlustsituation einer anderen beschreibt. Dies wird hier mit einem doppelten

Zustandswechsel realisiert.

Beide Fälle werden meist ditransitiv verwendet. Das Subjekt nimmt die Rolle des Vorbesitzers ein, das Dativobjekt deutet auf den neuen Besitzer nach dem Wechsel hin und das Akkusativobjekt gibt Auskunft über die Art des Besitzes. Es gibt Ausnahmen wie beispielsweise *ankaufen*. Hier fehlt die Information aus dem Dativ. Die Rolle des neuen Besitzers nimmt der Käufer, also der Agent, ein. Die Information über den Vorbesitzer fällt komplett weg. Dass es bei einer Kaufabwicklung auch einen Verkäufer, also einen Besitzer der Ware, geben muss, ist Weltwissen.

Generell scheint die Existenz eines Dativs ein recht guter Hinweis für die Zugehörigkeit der *an*-Verben in die Besitzwechselkategorie zu sein. Zwar gibt es noch andere Klassifizierungen der Partikel, die einen Dativ verlangen, wie die in Kapitel 3.5. beschriebene, jedoch sind dies Konstruktionen, die zusätzlich noch von einem Satzkomplement begleitet werden.

Kliche beschreibt in (Kliche 2008) eine sehr ähnliche Funktion der Partikel *ab* in Verben wie *abluchsen*, *abschwatzen*, *abtricksen*.

Wie bei Kliche, müssen auch die Verben in dieser Arbeit, die mit dem Besitzwechsel-*an* kombinierbar sein wollen, so beschaffen sein, dass der erwähnte Zustandswechsel, mit dem die neuen Besitzverhältnisse einhergehen, denkbar ist. Bei *mieten* und *liefern* ist dies offensichtlich, sie können auch ohne *an* diese Besitzwechselrelation beinhalten, siehe (61), und dabei ein Dativobjekt subkategorisieren. Haben jedoch *anmieten* oder *anliefern* keinen Dativ, handelt es sich um das topologische *an*. Der Fokus liegt auf dem Akt des Lieferns bzw. Mietens und nicht auf einer Beschreibung eines Besitzverhältnisses.

Mit einem Dativ erhalten wir wieder die erwartete Possesivrelation, wie Beispiel (63) veranschaulicht. Der Sprecher der Äußerung ist somit immer der neue Besitzer der Zeitungen.

(61) *Bäcker Müller liefert dem Kunden die Brötchen direkt vor die Haustüre.*

(62) *Die Spedition liefert die Möbel (pünktlich) an.*

(63) *Die Post lieferte mir die Zeitung in letzter Zeit nur noch unregelmäßig an.*

In den meisten Fällen ist es jedoch so, dass die Verben nicht derart offensichtlich auf eine Besitzrelation hindeuten. Beispiele dafür sind: *Schaffen*, *drehen* oder *schwätzen*.

Hier muss nun untersucht werden, was sie dazu qualifiziert, den verlangten Wechsel hervorzurufen. *Drehen*, zum Beispiel, geht in diesem Fall wohl auf die alte Redensart „einem eine Nase drehen [...] einem etwas weisz machen, einen hinterlistig teuschen, betrügen,...“[sic] (Grimm 2007) zurück. Heutzutage wird dies eher in der Form von *ein Ding drehen* verwendet, was wiederum sehr oft mit *einen Diebstahl begehen* paraphrasiert wird. Dem liegt immer ein Besitzwechsel zu Grunde. Dadurch qualifiziert sich *drehen* in Verbindung mit der Partikel für diese Besitzwechselgruppe.

Auch *eignen*, welches dem ersten der beiden anfangs genannten Fälle zugeschrieben wird, verhält sich so, dass nicht auf den ersten Blick ersichtlich ist, dass dessen Ereignis ein Besitzverhältnis beschreiben kann.

Wenn man sich allerdings über Umwege die Eigenschaften Peters in Beispiel (65), die ihn als geeignet für die Sportart ausweisen, sowie die Tatsache, dass er im Besitz selbiger sein muss, hinzu denkt, erhält man die gewünschte Interpretation eines Besitzverhältnisses. Ein weiterer Hinweis ist das Nomen *Eigner*, was als Synonym von *Besitzer* gehandhabt wird.

In (66) ist mit *aneignen* das Vorhandensein einer Besitzwechselrelation deutlich zu erkennen. Der Schüler kann neues Wissen sein Eigen nennen, welches er zuvor nicht besaß. Zu erwähnen sei jedoch, dass *aneignen* immer nur reflexiv verwendet werden kann. Der im Dativ kodierte neue Besitzer ist also der Agent selbst. Die Vorbesitzerfunktion des Subjekts ist in diesen Fällen nicht mehr gegeben.

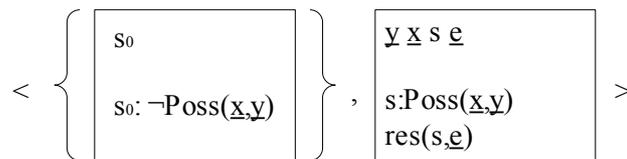
Begründen könnte dies die Einschränkung, dass nur abstrakte Objekte wie beispielsweise *Wissen* oder *Geschick* von einem derartigen Satz selektiert werden. Was wiederum zu einem Umstand führt, dass ein Vorbesitzer (zum Beispiel ein Lehrer oder ein Buch), diese abstrakten Objekte nicht verlieren kann. Somit liegt hier, im Gegensatz zu Verben wie *anschaffen* oder *anschwätzen*, nur ein Zustandswechsel vor. Die Besitzrelation mit der Information über den vorherigen Besitzer des Wissens ist überflüssig.

(64) *Der Verkäufer drehte ihm eine kaputte Waschmaschine an.*

(65) *Peter eignet sich für diese Sportart sehr gut.*

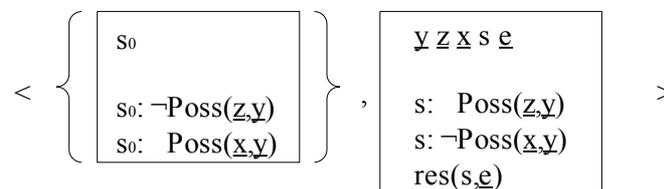
(66) *Der Schüler eignet sich neues Wissen an.*

Die DRS für *an* mit nur einer Besitzwechselrelation:



Hier gibt es eine Präsupposition, die nur einen Vorzustand beinhaltet, der Auskunft darüber gibt, in welchem Verhältnis \underline{x} und \underline{y} zueinander stehen. Im hiesigem Fall bedeutet dies, dass \underline{x} nicht der Besitzer von \underline{y} ist. Dieses Verhältnis ändert sich in Zustand s , so dass nun ein Besitzverhältnis zwischen \underline{x} und \underline{y} besteht.

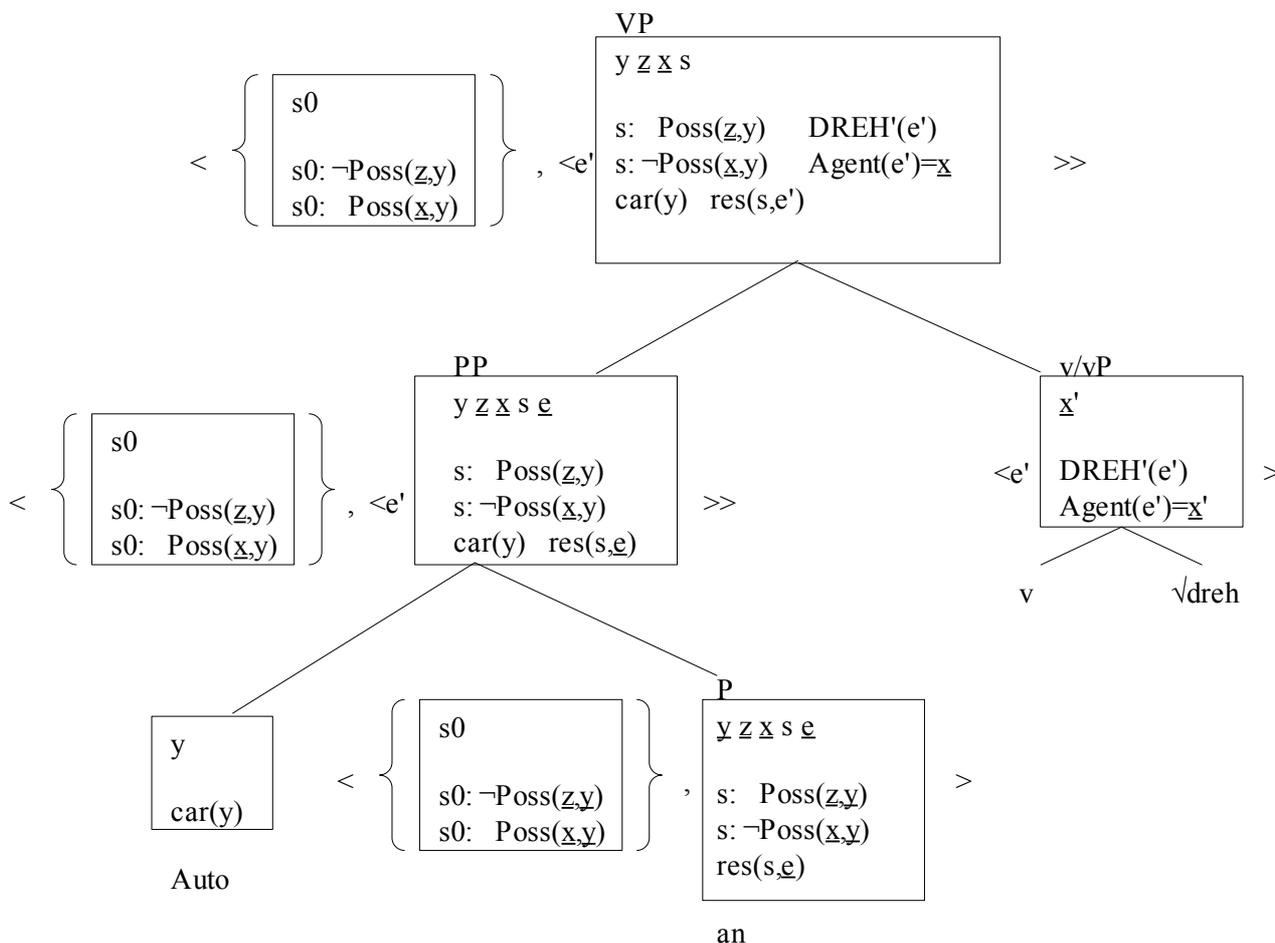
Die DRS für die Variante von *an* mit doppeltem Zustandswechsel:



Das Prinzip ist in dieser Konstruktion dasselbe wie in der vorherigen Repräsentation, nur dass zusätzlich ein Vorbesitzer präsupponiert wird, der nach dem Zustandswechsel seinen Besitz verliert. Dies wird in Zustand s mit $\neg\text{Poss}(\underline{x}, \underline{y})$ realisiert.

Anhand der folgenden Syntax-Semantik-Struktur von Beispiel (67) wird der doppelte Besitzwechsel näher erläutert.

(67) Jemandem ein Auto andrehen.

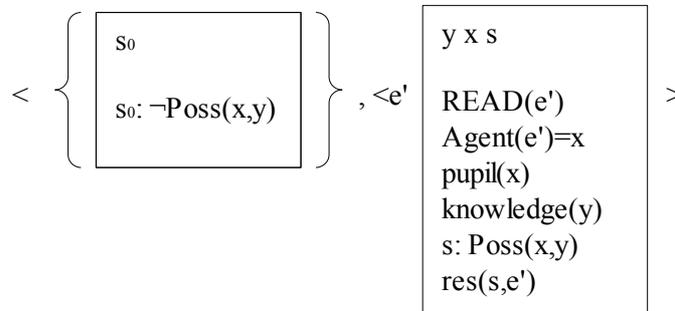


Bei diesem Bottom-up-Aufbau der DRS wird zunächst die Semantik von *an* mit dem direkten Objekt, hier $\text{car}(y)$, unifiziert. So ist das Auto in der PP als Besitz von \underline{x} und Nichtbesitz von z in der Präsupposition und umgekehrt als Besitz von z und Nichtbesitz von \underline{x} gekennzeichnet. Im nächsten Schritt kommt die Semantik von v/VP hinzu. Dort befindet sich das Ereignis e' , welches ein *dreh*-Ereignis bezeichnet, mit \underline{x}' als Platzhalter für den Agenten.

Fügt man nun die letzten beiden Komponenten zusammen, erhält man eine DRS mit der semantischen Information, die besagt, dass aus dem Ereignis e' der Zustand s mit den entsprechenden Besitzverhältnissen hervorgeht. Die Variable des Agenten \underline{x}' wird mit der Variable \underline{x} unifiziert. Damit wird der Agent als Vorbesitzer des Autos ausgezeichnet und ist demnach auch nach dem *dreh*-Ereignis die Entität, die sich nicht mehr in einem Besitzverhältnis mit dem Auto befindet.

(68) *Der Schüler liest sich Wissen an.*

Die Repräsentation eines Satzes wie (68) mit nur einem Zustandswechsel sieht wie folgt aus:



Es sei erwähnt, dass sich *anlesen* analog zu dem anfangs beschriebenen *aneignen* verhält.

Die Variable \underline{x} wurde mit dem Schüler x belegt und \underline{y} mit dem Wissen y . Im Vorzustand besitzt der Schüler das Wissen y noch nicht; erst nach dem Wechsel in den Zustand s , welcher aus dem *lesen*-Ereignis resultiert, besitzt er besagtes Wissen.

An dieser Stelle möchte ich auf einige weiterführende Gedanken eingehen, die durch einen näheren Vergleich mit Kliches *ab*-Verben in (Kliche 2008) aufkommen.

Es ist naheliegend, *abschwatzen* und *anschwatzen* miteinander zu vergleichen, da deren Funktion im Prinzip dieselbe ist, nur dass das Dativobjekt bei *abschwatzen* durch den Zustandswechsel seinen Besitz verliert im Gegensatz zum *anschwatzen*-Dativ, der neuen Besitz erlangt. Hier liegt demnach eine umgekehrte Possessivrelation vor.

Darum könnte man annehmen, dass solch eine Beziehung auch zwischen anderen *ab*- und *an*-Verben zu finden ist. Diese Vermutung bewahrheitet sich beispielsweise bei *abliefern* – *anliefern* oder bei *anschaffen* - *abschaffen*. Jedoch findet man weniger von ihnen als vielleicht zu erwarten wäre. Dagegen tauchen auffällig oft Pärchen wie *abfordern* - *anfordern*, *ablocken* - *anlocken*, *abspielen* - *anspielen* auf, bei denen die *an*-Verben der Richtungskategorie angehören. Der erwünschte Resultatzustand, der aus den Ereignissen der eben genannten *an*-Verben hervorgehen soll, ist bei diesen Verben noch nicht erreicht. *An* zeigt nur

das Ziel, also die Richtung des Ereignisverlaufs an.

Stellt man sich jedoch ein erfolgreiches Erreichen des von der Partikel induzierten Ziels vor, ist die Besitzwechselbedeutung gar nicht mehr abwegig. Für Beispiel (69) würde das bedeuten, dass der Fraktionsvorsitzende einen Kommunikationsversuch ausübt, mit einem *fordern*-Ereignis in Richtung der Verantwortlichen, die über den gewünschten Bericht verfügen. Die Absicht seiner Kommunikation ist das Resultat, im Falle des Erfolges selbst im Besitz des Berichtes zu sein.

(69) Der Fraktionsvorsitzende fordert den aktuellen Bericht der Koalitionsverhandlungen an.

3.7 An impliziert Intensivierung

An löst eine graduelle Intensivierung eines vorher schon existierenden Ereignisses aus, wobei die Art der Intensivierung abhängig von der Art des Ereignisses ist.

(70) „Hep! Hep!“, feuern Frederik und seine Partner die Schlittenhunde an.

(71) Der Kollege heizte die Diskussion (mit seinen Kommentaren) an.

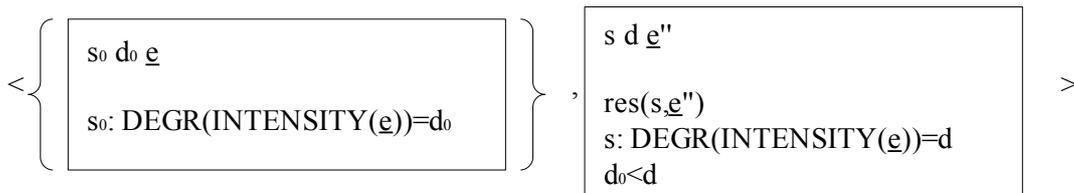
In (70) finden wir ein Ereignis des Feuerns vor, welches ein schnelleres Laufen der Schlittenhunde zur Folge haben soll. Das zu intensivierende Ereignis, das Laufen der Schlittenhunde, muss hier erst akkomodiert werden, da es nicht direkt im Satz kodiert ist. Ebenfalls aus dem Weltwissen geht hervor, dass sich die Intensität von Laufen meistens auf die Geschwindigkeit bezieht.

In (71) hingegen wird die Intensität des Diskussionsereignisses erhöht, das heißt, die Diskussion wird hitziger, angeregter oder vielleicht auch lauter. Außerdem lässt sich hier schon anhand des Basisverbs die Art der Intensivierung erahnen.

Weitere Beispiele sind:

anziehen (Tempo), anhetzen, anpeitschen, anspornen, ...

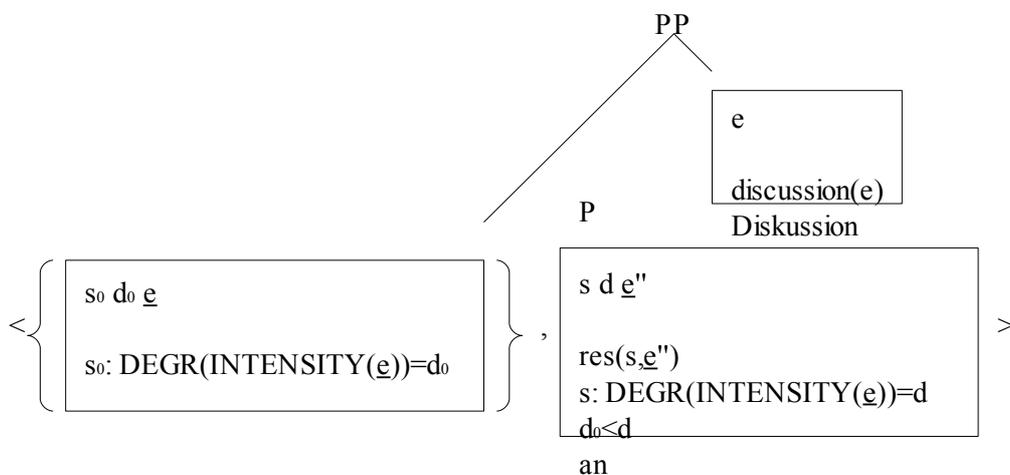
Die DRS für *an* als Intensivierung:



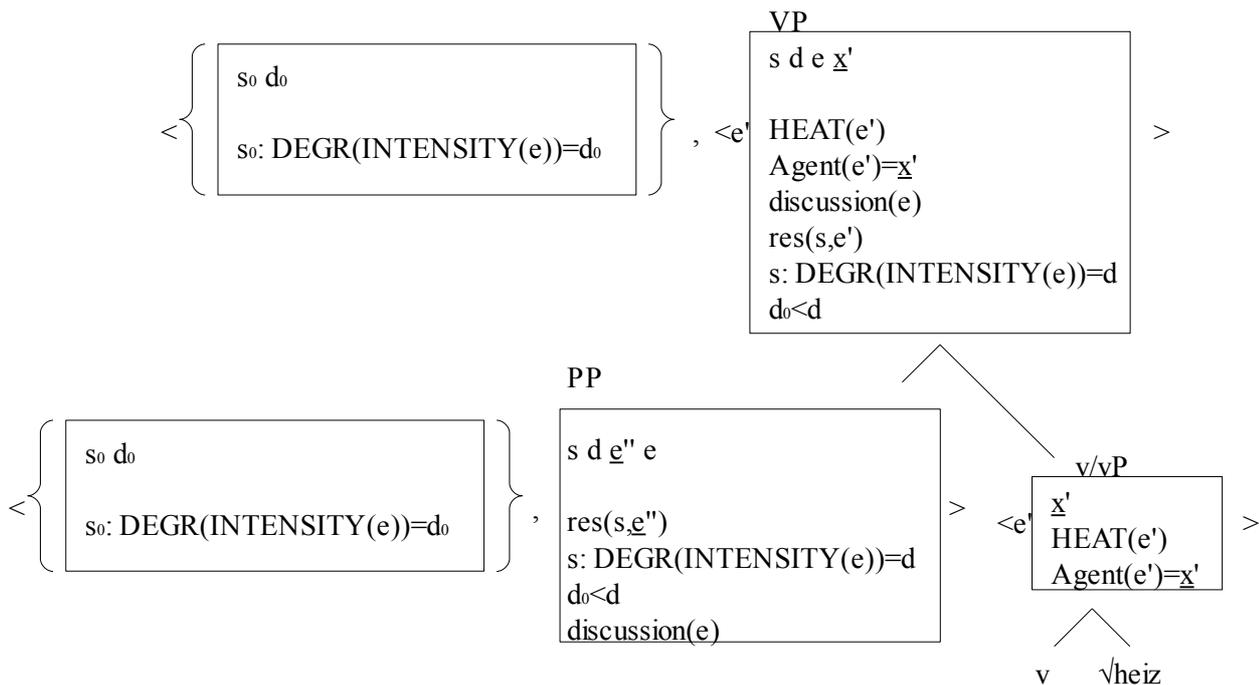
Da ein schon vorher existierendes Ereignis intensiviert werden soll, muss solch ein Ereignis vorausgesetzt sein. Dies geschieht in der Präsupposition. Diesem Ereignis wird dann in einem Vorzustand s_0 ein bestimmter Grad an Intensität d_0 zugewiesen. Das Resultat des Verbereignisses ist die graduelle Steigerung der Intensität $\text{DEGR}(\text{INTENSITY}(\underline{e}))=d$, so dass die Gradzahl nach der Intensivierung d im Zustand s größer ist als d_0 .

Die Syntax-Semantik-Repräsentation für Beispiel (72):

(72) *Die Diskussion anheizen*



Die Repräsentation der PP, die sich aus der DRS von *an* und der DRS des Diskussionsereignisses zusammensetzt, beinhaltet nun die Information, dass die freie Variable \underline{e} mit dem Ereignis der Diskussion belegt wurde. Wodurch das zu intensivierende Ereignis ermittelt wurde.



Im nächsten Schritt wird die PP mit der Verbrepräsentation unifiziert. Dadurch erhalten wir eine Belegung der Variable e'' mit dem *heizen*-Ereignis. *Heizen* ist Auslöser des Zustandswechsels hin zu s , der besagt, dass die Intensität des Diskussionsereignisses graduell erhöht wurde und dem Wert d entspricht. Die Diskussion ist durch ihr anheizen intensiviert worden. Die Rolle des Agenten nimmt der Kollege im nächsten, nicht mehr visualisierten Schritt an.

3.8 *An* markiert die Initiierung eines Ereignisses

An ist Auslöser eines Ereignisses, welches vorher noch nicht im Gange war. Im Prinzip könnte man diese Gruppe als Vorstufe zu *an* in Abschnitt 3.7. werten. Dort hat die Partikel Einfluss auf ein schon existierendes Ereignis, während sie hier als Initiator des Ereignisses gilt. Deshalb lassen sich Verben wie *anheizen* oder *anpeitschen* je nach gewünschtem Kontext in beide Gruppen einordnen.

Weitere Partikelverben, die dieser Klasse angehören, sind:

anpfeifen, ankurbeln (Motor), anzünden, anlaufen,...

(73) *Mit seinen selbst geschlagenen Holzscheiten heizt der Großvater behutsam den alten Kachelofen an.*

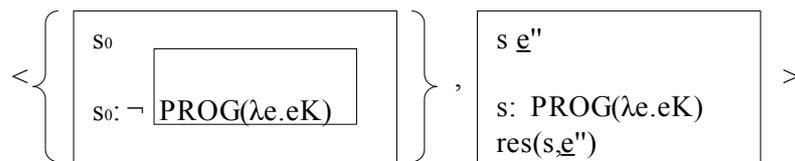
(74) *Der Schiedsrichter pfeift das Spiel an.*

(75) *Sie zündet sich eine Zigarette an.*

In (73) setzt *an* das *heizen*-Ereignis in Gang. In Beispiel (74) hingegen wird nicht das vom Verb prädizierte *pfeifen*-Ereignis in Gang gesetzt, sondern das Spielereignis. Ebenso in (75), wo das Zünden das Brennen zur Folge hat.

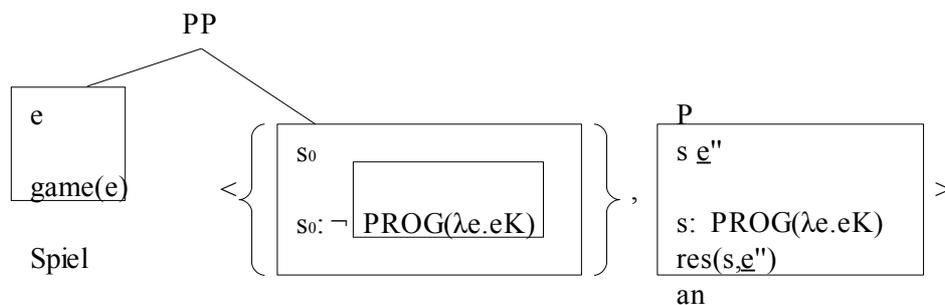
Das bedeutet, dass entweder das Verbereignis selbst gestartet wird oder aber, dass durch das Verbereignis ein weiteres initiiert wird.

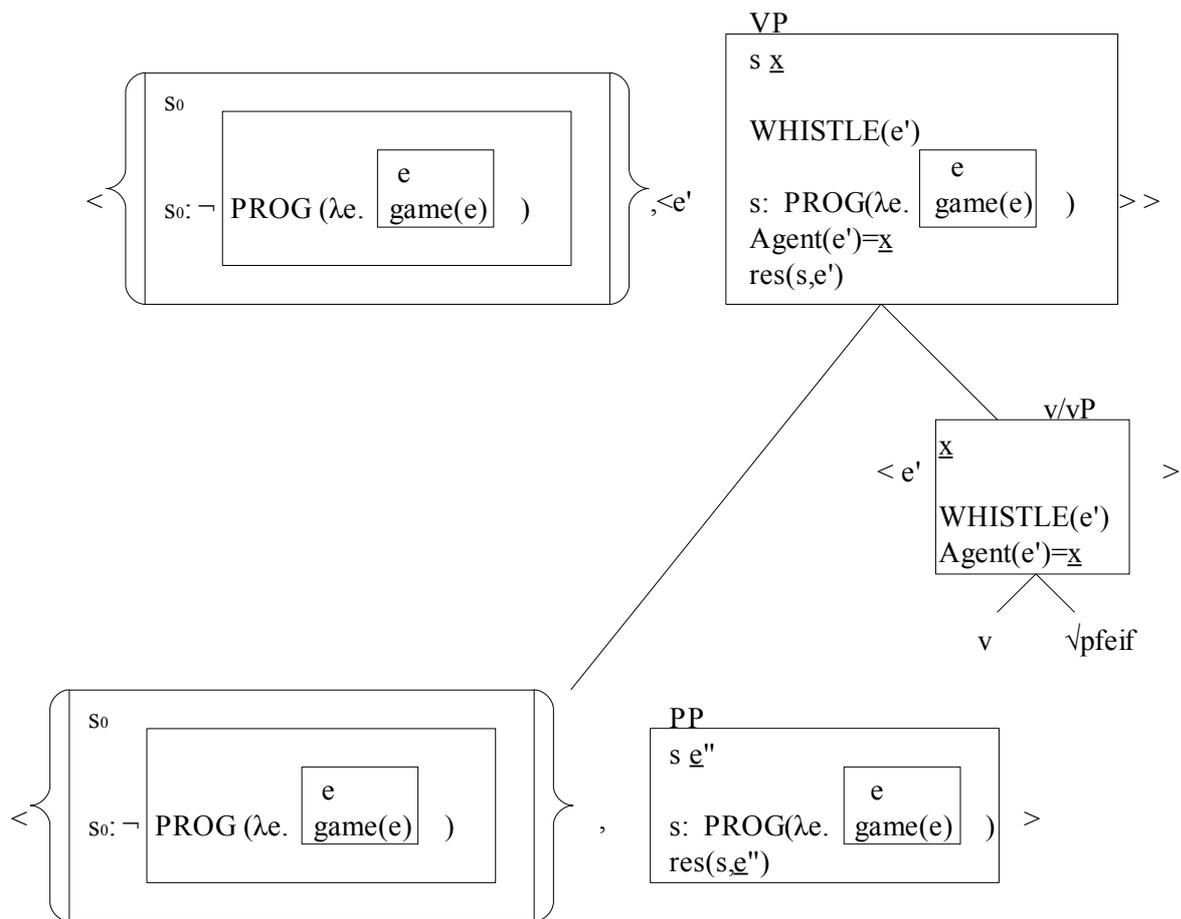
Die diesem Vorgang entsprechende DRS von *an*:



Die Präsupposition enthält einen Vorzustand s_0 , der ausschließt, dass irgendein Ereignis aus K begonnen hat. Dies geschieht erst in dem aus einem Ereignis e an der Stelle \underline{e}'' resultierenden Zustand s . $\text{PROG}(\lambda e.eK)$ beschreibt das plötzliche Eintreten eines Ereignisses, indem das von Lambda abstrahierte Ereignis e in einen Zustand des Begonnen Habens umgewandelt wird.

Angewandt auf Satz (74), erhalten wir folgende Syntax-Semantik-Struktur:





In der PP nimmt das Spielereignis die Stelle des Platzhalters K ein. Dadurch steht fest, dass im Vorzustand s_0 das Spiel noch nicht begonnen hat, sondern erst im Zustand s beginnen wird. Im nächsten Schritt belegt das Ereignis des Verbs *pfeifen* die Variable $\underline{e''}$, woraus der Zustand s resultiert.

3.9 An markiert den Wechsel in einen Zustand

An löst einen Zustandswechsel von einem nicht vorhandenen Zustand in einen existenten aus. Die Verben mit dieser Funktion sind:

anspitzen, anfeuchten, anschrägen, ...

Nach einem *feuchten*-Ereignis ist ein Objekt, welches im Vorzustand als nicht *feucht* ausgewiesen ist, im Resultatzustand *feucht*. Bei *anschrägen* erhält das Objekt im Resultatzustand die Bezeichnung *schräg*, und nach einem *Anspitzen* ist etwas *spitz*. Deadjektivischen Verben lässt sich diese Bedeutung wohl in den meisten Fällen zu zuschreiben .

3.10 *An* impliziert Partitiv-Interpretation

An ist Verursacher einer Partition, die zustande kommt, indem ein Ereignis nur an einem Teil des Objekts ausgeführt wird. Allerdings wird dabei nicht genau spezifiziert, welcher Teil betroffen ist und wie groß selbiger ist. Eine weitere Bedingung ist zudem, dass das Objekt vorher unversehrt sein muss.

Die Verben dieser Kategorie werden hauptsächlich transitiv verwendet. Es gibt zwar intransitive Vorkommen wie in (80), doch sind sie eher selten.

An dieser Stelle möchte ich festhalten, dass es noch eine weitere Möglichkeit gibt, (80) zu interpretieren. *Anbraten* kann auch die Bedeutung haben, die wir in *anbacken* finden, da hier offensichtlich eine Kontaktsituation zwischen Pfanne und Fleisch zustande kommt. Dies ist aber wieder ein Fall für die Topologie (Kapitel 3.2.).

Stiebels erwähnt diese Variante ebenfalls und äußert sich folgendermaßen dazu: „Durch diese Partikel wird angezeigt, daß die vom Basisverb bezeichnete Handlung bis zu einem gewissen Grad – jedoch nicht vollständig – ausgeführt wird.“ Desweiteren sagt sie, dass diese Partialmarkierung nur auf Basisverben anwendbar ist, die inkrementelle oder dekrementelle Prozesse beschreiben, „so daß ein vorzeitiger Abbruch, wie er hier von *an* signalisiert wird, plausibel ist.“ (Stiebels 1996: 78)

In den Beispielen (81) und (82) ergänzt Stiebels ihre Beispielsätze mit durativen Zeitadverbien und hebt so hervor, dass Satz (81) als „kontinuierlich ausgeführte Tätigkeit“ betrachtet werden kann, während Satz (82) „nur eine iterative Lesart“ haben kann.

Dieses iterative Verständnis ist für mich, im Gegensatz zu Stiebels Auffassung des Unvollständigausführens, ein Grund, diesen Vorgang in meinen Analysen als einen an einer Partition vollständig ausgeführten aufzufassen.

Weitere Partikelverben, die in diese Kategorie fallen, sind:

anfeilen, anfressen, anschneiden, anrösten, anblättern, ansengen, ...

(76) *Damit schneidet der Verband das prekäre Verhältnis von Erinnern und Vergessen an.*

(77) *Der Häftling feilt die Gitterstäbe an.*

(78) *Der Wurm frisst den Apfel an.*

(79) *Der Koch brät das Fleisch an.*

(80) *Das Fleisch brät an.*

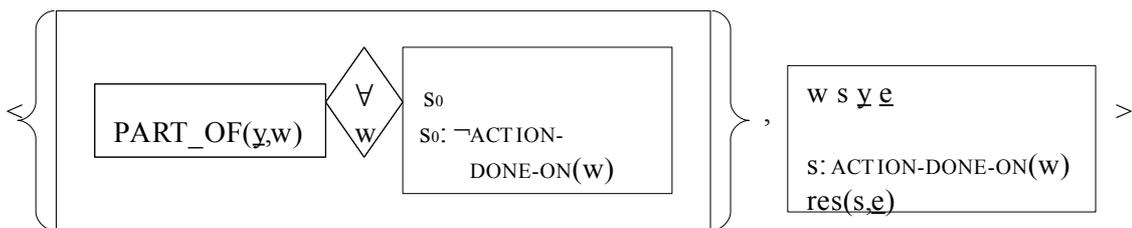
(81) *Das Kind leckt die ganze Zeit an seinem Eis.*

(82) *Das Kind leckt die ganze Zeit das Eis an.*

(76) enthält eine Thematik, in dem Beispiel *das prekäre Verhältnis*, welche nicht vollständig ausdiskutiert wird, was auf das Partikelverb *anschneiden* zurückzuführen ist. Sie wurde also nur teilweise angesprochen.

Ebenso verhält es sich in (77), wo die Gitterstäbe nur *angefeilt* werden, was bedeutet, dass das *feilen*-Ereignis entweder nur teilweise an allen *Gitterstäben* ausgeführt wurde oder ein Teil aller Gitterstäbe komplett durchgefeilt wurde, während ein anderer Teil unversehrt geblieben ist. Welche der beiden Interpretationen der Fall ist, lässt sich ohne Kontext nicht aus diesem Satz herauslesen, weshalb ich meine Analyse genauso allgemein halten werde.

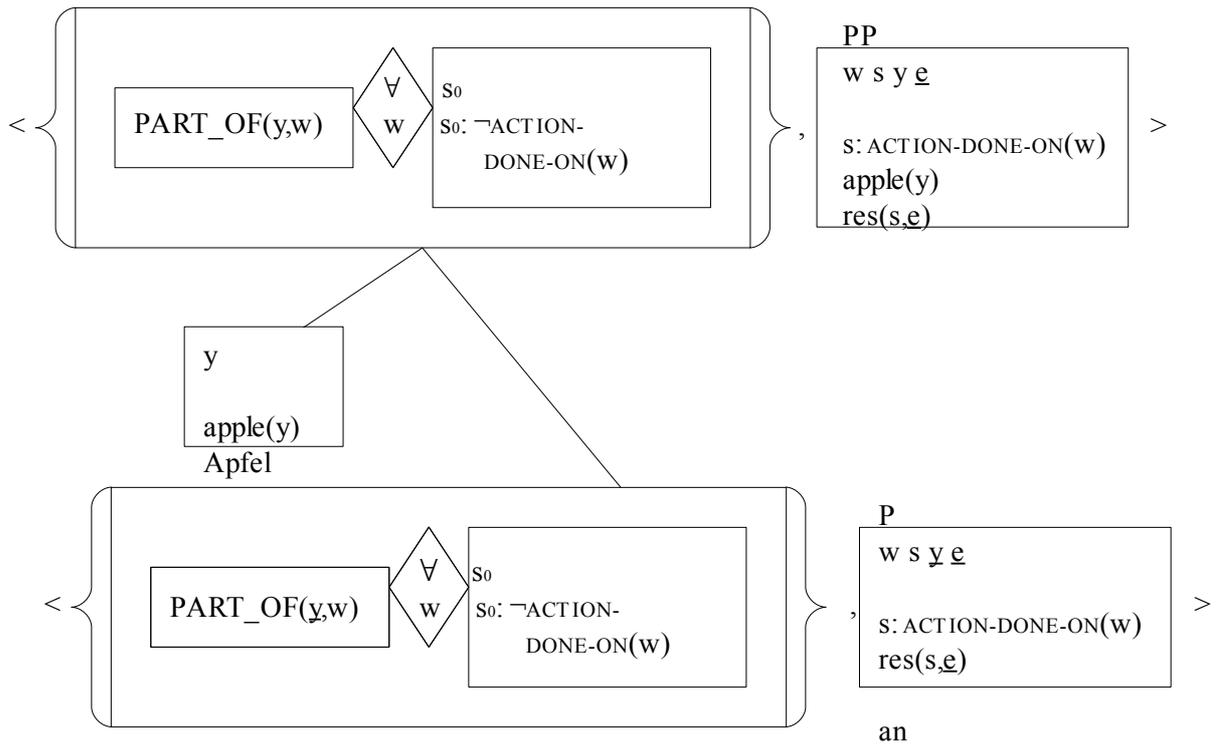
Die DRS für *an*:



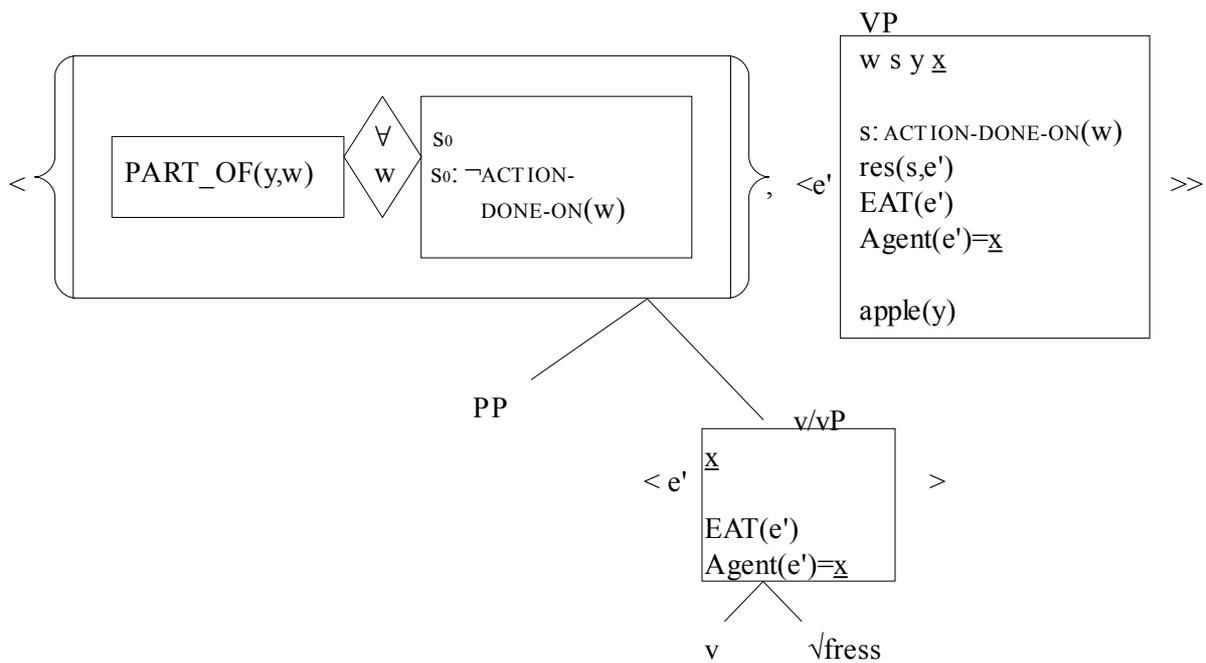
Zunächst wurde mit dem Prädikat $PART_OF(y,w)$ eine Relation definiert, die besagt, dass das Element w Teil von irgendeinem y ist, wobei y natürlich mit etwas Teilbarem belegt werden sollte. Dann wird über alle w quantifiziert, damit sichergestellt ist, dass im Vorzustand s_0 das Ereignis an der Stelle e noch an keinem der Teile ausgeführt wurde.

Erst nach dem Zustandswechsel gibt es ein w , auf welches das Ereignis einen Einfluss ausgeübt hat. Dies geschieht durch das Prädikat $ACTION_DONE_ON(w)$ in Kombination mit der Resultatsrelation $res(s,e)$.

Repräsentiert man Satz (78), erhält man Folgendes:



Der Apfel, hier mit dem Referenten y repräsentiert, nimmt in der PP die Stelle des zuteilenden Objekts y ein. Das heißt, dass ein Vorzustand mit der Aussage präsupponiert wird, dass der Apfel an keinem seiner Teile w dem Ereignis der Stelle e unterzogen wurde.



Das Ereignis e' des Verbs *fressen* wird in der VP mit der Variable \underline{e} unifiziert, so dass daraus der Zustand s resultiert. Dieser zeichnet nun den Teil w des Apfels als einen solchen aus, an dem eine Handlung ausgeführt wurde, in diesem Beispiel wäre es ein gefressen worden sein.

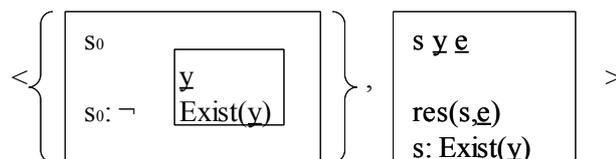
Hier sei noch angemerkt, dass diese Handlung immer dem Ereignis des Verbs entspricht. Der Wurm findet im nächsten Schritt seinen Platz an der Agentenstelle \underline{x} .

3.11 *An* markiert das Schaffen einer neuen Entität

An impliziert eine Existenz einer vorher noch nicht existierenden Entität. Dadurch ergibt sich eine Verbsemantik, die vergleichbar ist mit der Semantik der Verben aus (Kamp und Roßdeutscher 2005b) die dort als „Verbs of Creation“ bezeichnet werden. Diese Klasse ist nicht sehr produktiv. Die Partikelverben sind immer transitiv, wobei das Subjekt den Agenten und das Objekt die neu entstandene bzw. entstehende Entität auszeichnet. Folgende Partikelverben fallen in diese Kategorie:

anrühren, anmengen, anmachen, anquirlen.

Die Semantik von *an* :



Ein Vorzustand wird präsupponiert, der die Nichtexistenz eines \underline{y} verlangt. Durch ein Ereignis soll nun ein Wechsel vonstatten gehen, so dass daraus der Zustand s resultiert, der dem \underline{y} eine Existenz zuspricht.

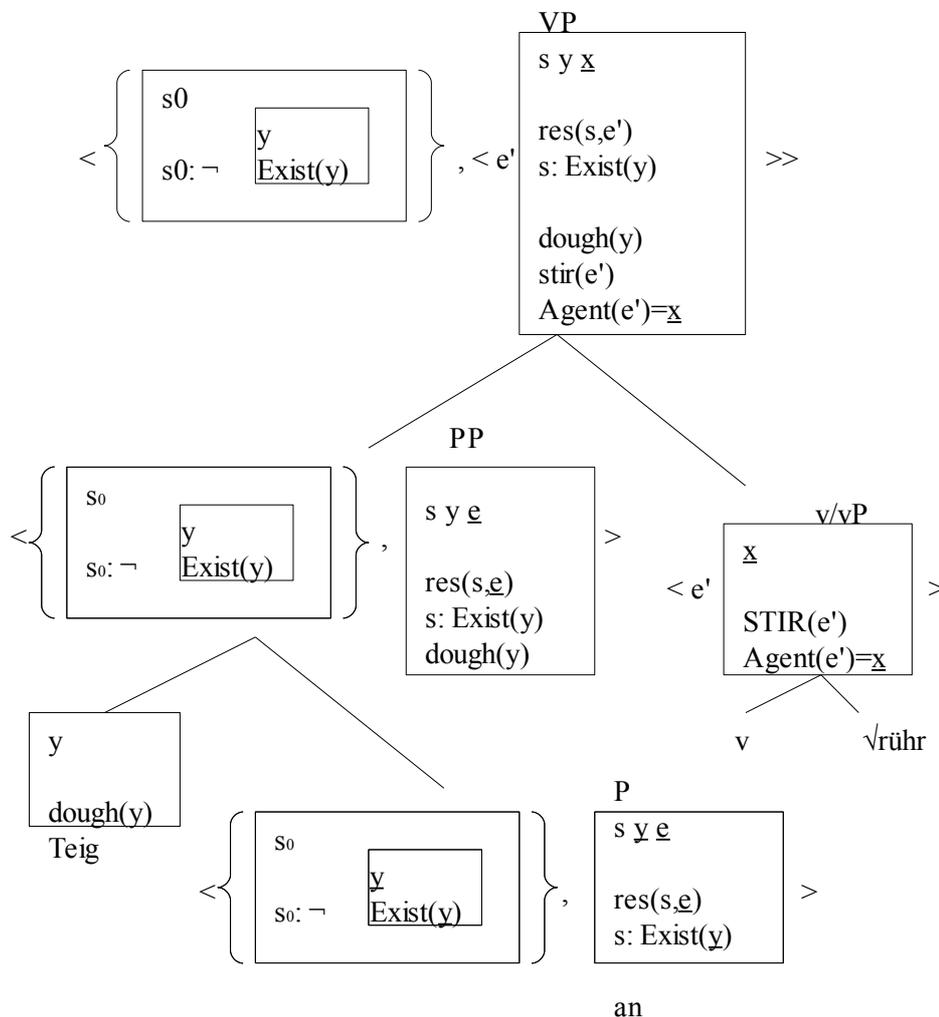
Da sich das \underline{y} in der Präsupposition in einer eingebetteten DRS befindet, gibt es keine Möglichkeit, von außen darauf zuzugreifen, was, wenn das nicht der Fall wäre, ein Problem darstellen würde, da Operationen auf einem nicht existierenden Element schwierig realisierbar sind.

In diesem Fall wäre es eine Überlegung wert, die Zeitkomponente mit in die

Analyse einzubeziehen, so dass der Zeitraum des Wechsels von Nichtexistenz zu Existenz genau definiert ist. Dafür müsste notiert werden, dass vor und unter Umständen auch zu Beginn des Ereignisses, welches den Slot \underline{e} füllen wird, der Zustand s_0 gelten soll. Sobald das Ereignis weit genug fortgeschritten ist, was immer das auch heißen mag, gilt der Zustand s . Um meine Analysen weiterhin so übersichtlich wie möglich zu halten, wähle ich jedoch die Variante ohne Zeit.

Angewandt an einem Satz wie (83) ergibt sich diese Struktur:

(83) *Der Koch rührt den Teig an.*



Die Repräsentation der PP, die sich aus der DRS von *an* und der des Teigs herleiten lässt, beschreibt einen präsupponierten Vorzustand, der die Nichtexistenz einer Entität enthält, die nach dem noch unbekanntem Einfluss von \underline{e} im Zustand s in Erscheinung tritt. Die besagte Entität ist der Teig. Das Ereignis wird in der VP

nun als ein *rühren*-Ereignis ausgezeichnet - mit dem Platzhalter \underline{x} für den Koch als Agenten.

Diese Analyse beschreibt demnach einen Vorgang, bei dem verschiedene Zutaten, die voneinander getrennt nicht der Definition eines Teigs entsprechen, durch den Prozess des Rührens zu einem solchen werden. Ohne *anrühren* gibt es keinen Teig. *Rühren* allein beschreibt indes nur eine Art kreisendes Vermengen, was aber nicht unbedingt mit einer neu entstandenen Substanz in Verbindung gebracht wird.

4. Schluss

Die Arbeit gewährte einen Blick auf die Tatsache, wie vielfältig die Eigenheiten einer einzigen Partikel ausfallen können und wie weittragend deren Auswirkungen sein können.

Der entscheidende Punkt ist jedoch, dass mit einer weiteren Arbeit zur semantischen Analyse von Partikeln ebenfalls eine Regelmäßigkeit in der Komposition ihrer Partikelverben gezeigt werden konnte.

Außerdem wurde deutlich, dass die Ergebnisse solcher Studien nicht als endgültig betrachtet werden können. Jedes weitere in die Analyse mit einbezogene Verb kann eine Neustrukturierung zur Folge haben.

Zudem habe ich den Eindruck, dass man bei einem genaueren Vergleich der Klassen auf Beziehungen zwischen ihnen stoßen kann, die auf den ersten Blick nicht ersichtlich sind. Diese Beziehungen wären ein guter Hinweis auf die einer gemeinsamen Semantik zu Grunde liegenden Faktoren, aber auch auf die Anforderung an die Variabilität in den Definitionen von einer solchen allgemein gültigen Bedeutung. Ebenso interessante Ergebnisse könnte ein detaillierter Vergleich zwischen den Bedeutungen zweier verschiedener Partikel liefern.

Die Gegebenheit, dass auch mit dieser Partikel neue interessante Aspekte in der Bedeutung zum Vorschein kamen, beweist, dass solch eine ausführliche Auseinandersetzung immer wieder aufs Neue lohnenswert ist.

Anhang

3.1 *An* impliziert Richtung

anblicken
anhauchen
anhimmeln
anpeilen
anstarren
anlügen
anstreben
anpeilen
ansehen
angucken
anvisieren
anfahen
anpaddeln
anschleichen
anschwimmen
anöden
anekeln
anwidern
anfliegen
anheimeln
annähern
anrennen
anschwärmen
ansegeln
anziehen

3.1.1 *An* impliziert Kommunikations- versuch

ansprechen
anlachen
angrinsen
anschnauzen
anbrüllen
anranzen
anknurren
anzischen
anfauchen
anreden
anquatschen
anrufen
anflehen
anschweigen
anschreien
anhupen
anklingeln

anfunkteln
anhupen
anlocken
anpflaumen
anulken
anmachen
anspielen
anöden
anekeln
anschnauzen
anmelden
anschwärzen
anleiten
anprangern
anhören
anspielen
andonnern
anerbieten
anfeinden
anherrschen
anpöbeln
anpumpen
anschreiben
anmeckern
anblinzeln

3.1.1.1 *An* impliziert Richtung mit propositionalem Inhalt

ansagen
anfragen
angeben
ankündigen
andeuten
annehmen
anmerken
anweisen
anklingen
anschicken
anerkennen
anzweifeln
anzeigen
anschuldigen
anhauen
anpreisen
anfordern
anbohren (wie anfragen)
anempfehlen

anklagen
ankreiden
anmelden
anprangern
anraten
anvertrauen

3.1.2 *An* impliziert Richtung mit Deixis

anmarschieren
ankommen
anrücken
anreiten
anbrausen
anflitzen
anrollen
anrumpeln
antraben
anlangen
anhumpeln
ankriechen
anpirschen
anreisen
antanzen
anfliegen
anlangen
anrennen
anschwärmen
anstürmen

3.1.3 *An* impliziert Richtung mit Widerstand

ankämpfen
anstinken
andrängen
angehen
anfechten
anwenden (Feind)
ansingen
ankochen
anrennen
antreten
usw.

3.2 *An* impliziert topologischen Kontakt

anordnen
anlegen
anmalen
anpinseln
anstreichen
ansprühen
ansetzen
anstecken
anbauen
anbinden
anhaken
anklammern
anketten
annageln
annieten
anlöten
anzwecken
anmontieren
anhängen
ankuppeln
ankleben
anleimen
anflicken
anmästen (Bauch)
anpassen
anziehen (Klamotten)
annuten
anstehen
anschließen
anklopfen
ansiedeln
anfassen
anstoßen
angreifen
anlehnen
anhaften
anrempelein
anpflanzen
anhacken
anknüpfen
anstellen
anfallen
ankreuzen
anecken
anbandeln
anfahen
anwachsen
anschlagen
anfüttern

ankleiden
anbohren
anbringen
andrängen
anfühlen
angehören
anheften
anknüpfen
ankoppeln
ankuppeln
anliegen
anprobieren
anbandeln
anrechnen
anreihen
ansaugen
anschmieden
anschmieren
anschnallen
anseilen
ansetzen
anspannen
anspringen
antreffen
anfressen

3.3 *An* markiert Kumulation

ansammeln
anhäufen
ansparen
anwachsen
anschwellen
anstauen

3.4 *An* impliziert zeitliche Überschreitung erwarteter Dauer

andauern
anhalten
anwähren

3.5 *An* markiert ein Faktum als Ursache eines Glaubensinhalts des Subjekts

anmerken
anhören
anmuten
ansehen

3.6 *An* impliziert Besitzwechsel

anschwatzen
andrehen
anliefern
anmieten
anwerben
aneignen
anschaffen
anärgern
anreichen
ankaufen
anfallen (Thron)
anvertrauen
anlernen
annehmen

3.7 *An* impliziert Intensivierung

anziehen (Tempo)
anheizen (Diskussion)
anstrengen
anhetzen
anpeitschen
anfeuern
anspornen
anstacheln
? ansteigen
antreiben
anregen

3.8 *An* markiert Initiierung eines Ereignisses

ankurbeln
anlaufen (Film)
antreiben
anblasen

anfachen
 anwerfen
 antreten
 anmachen
 anbrennen
 anheizen (Ofen)
 anstimmen (Lied)
 anspornen
 anreizen
 anzapfen
 anziehen (Glockenseil)
 anpfeifen (Spiel)
 anläuten
 anstiften
 anregen
 anspielen (Film)
 anfangen
 anrichten (Unheil)
 anbahnen
 anfreunden
 antreten
 anheuern
 angehen
 anheben
 anbendeln (Liebschaft)
 anhalten
 anschicken
 anspannen
 anspringen (Motor)
 anstoßen (Biliard)
 anzetteln
 antun

3.9 *An* markiert den Wechsel in einen Zustand

anfeuchten
 anspitzen
 anschrägen
 anschwärzen
 anbräunen

3.10 *An* impliziert Partitiv-Interpretation

anrösten
 anfeilen
 anfressen
 anbrechen (Packung)
 anblättern
 anreißen (Thema)
 anstechen
 ansengen
 anbraten
 anknabbern
 anschneiden
 anbräunen
 ankippen
 anheben
 ansteigen
 anlupfen
 anbeißen
 anbohren
 anschwärzen
 anzahlen
 anzapfen

3.11 *An* markiert das Schaffen einer neuen Entität

anrühren
 anmengen
 anmachen
 anquirlen
 anfertigen

Nicht kategorisiert

anfühlen (ohne Kontakt)
 anstellen (reflx)
 Anstatt
 anstelle
 anscheinend
 anführen (vorne)
 anbieten
 anhaben (Kleidung)
 anmustern
 anbehalten
 anbelangen
 anlasten
 anmaßen
 anwenden (wissen)
 anberaumen
 anstehen
 anstehend
 angehend

Literatur

DWDW (an): *Das Digitale Wörterbuch der deutschen Sprache des 20. Jahrhunderts*. Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften, <http://www.dwds.de/?qu=an-&woerterbuch=1>.

Grimm, J. & Grimm, W. (2007) (first edition 1854): *Deutsches Wörterbuch*. Kompetenzzentrum für elektronische Erschließungs- und Publikationsverfahren in den Geisteswissenschaften an der Universität Trier.

Kamp, H. & Reyle, U. (1993). *From Discourse to Logic*. Kluwer. Dordrecht.

Kamp, H. & Roßdeutscher, A. (2005b). *Verbs of Creation and Intensional Verbs*. Paper presented at SEM03, Barcelona.

Kamp, H. & Roßdeutscher, A. (2009). *Syntactic and Semantic Constraints in the Formation and Interpretation of ung-Nouns. Nominalisations across Languages and Frameworks*. Mouton de Gruyter, Berlin.

Kliche, F. (2008). *Zur Semantik der Partikelverben auf ab. Eine Studie im Rahmen der Diskursrepräsentationstheorie*. Magisterarbeit. Universität Tübingen.

Kratzer, A. (2003): *The event argument and the semantics of verbs*. Book manuscript.

(DBG) Deutsche Buch Gemeinschaft (1969). *Lexikon der deutschen Sprache*. C.A. Koch's Verlag Nachf., Darmstadt.

Lechler, A. & Roßdeutscher, A. (2009). *German particle verbs with auf. Reconstructing their composition in a DRT-based Framework*. Linguistische Berichte. 220, 439-478.

Mcintyre, A. (2004). *Event paths, conflation, argument structure, and VP shells*. Linguistics 42-3, 523-571. Walter de Gruyter.

Roßdeutscher, A. (2009). *German her, hin, hin- und her, and herum: Meaning and Justification of Direction and Change of Direction in Perceptual Space*.
Proceedings of Sinn und Bedeutung. 13, 439-453.

(IDS) Schriften des Instituts für deutsche Sprache (1997). *Grammatik der deutschen Sprache*. Band 3. Walter de Gruyter, Berlin, New York.

Stiebels, B. (1996): *Lexikalische Argumente und Adjunkte*. Studia Grammatika.
Berlin: Akademie Verlag.

